

Mein Camino - 2012

Der Jakobsweg
von Burgos bis Santiago de Compostela

3.5. bis 6.6.2012

von Sybille Schönfeldt

Donnerstag, 03.05.2012: Marienheide - Irun

Dies ist eigentlich "unser Tag", also der Tag, an dem wir ein Paar wurden. Trotzdem sitze ich um 6.13 Uhr im Zug von Marienheide nach Köln, um mich auf den Camino zu begeben.

Ich mache es tatsächlich, obwohl ich nach der ersten Erfahrung im letzten Jahr eher vom Pilgern auf dem berühmten Camino Frances abgeschreckt war. Es waren mir zu viele Pilger unterwegs, das "Rennen" um die freien Betten ging mir erheblich auf die Nerven, mir kam das alles viel zu touristisch vor.

Aber irgendwie hat es immer in meinem Inneren genagt: ich wollte das, was ich angefangen hatte, auch zu Ende bringen.

So bin ich nun auf dem Weg nach Burgos, dem Ort, in dem ich vor einem Jahr meine ersten Pilgeretappen (vorerst) beendet hatte.

Ich fühle mich gut gerüstet, denn nun weiß ich ja, was auf mich zukommt. So empfinde ich die Anreise nach Burgos richtig "easy", weil ich dieses Prozedere bereits kenne.

Gut, - dass die Oberbergische Bahn mehrmals auf freier Strecke anhalten muss und schließlich mit fast 30 Minuten Verspätung in Köln ankommt, macht mich dann doch ein bisschen unruhig. Wie gut, dass ich reichlich Zeit für den Anschluss in Köln eingeplant hatte.

Dann mit dem Thalys nach Paris Nord, von dort mit der Metro Linie 4 Richtung Porte d'Orléans bis zum Bahnhof Montparnasse (Metro-Ticket wird im Bistrowagen des Thalys gekauft) und von dort weiter mit dem TGV nach Irun.

Der Zug ist irre lang, mein Wagen hängt direkt hinter der Lok, fast schon außerhalb des Bahnhofs, und ich muss mich sogar beeilen, dass ich noch rechtzeitig einsteigen kann. Man hat zwei Züge aneinander gehängt, in Dax wird der längere Teil abgekoppelt und fährt Richtung Tarbes.

Die Züge sind gut besetzt und ich verbringe die doch recht lange Zugfahrt mit Lesen. Das Buch muss ich noch vor Antritt des Pilgerns fertig lesen, es wird bestimmt nicht mitgeschleppt! Dieses Mal habe ich mir auch die Verpflegung für die Reise mitgebracht. Einmal Camper, immer Camper: selbst die Remoulade für die hartgekochten Eier wurde in ein kleines Plastikfläschchen eines namhaften Outdoorausstatters in Köln gefüllt!

Übrigens habe ich beim Zugfahren in Frankreich eine gute Anregung für andere Länder gefunden: man geht zum Telefonieren aus dem Abteil hinaus in den Vorraum, so dass man niemanden stört! So einfach ist das!

Während mich in Frankreich die gelb leuchtenden Rapsfelder begeistern, empfängt mich Irun mit Regen und auf den Pyrenäen liegt Anfang Mai noch reichlich Schnee.

Es ist nun doch recht spät geworden und so komme ich erst gegen 22.00 Uhr dazu, 2 cañas (Bier vom Fass) und einige Pinchos in einer Altstadtkneipe von Irun zu mir zu nehmen. Vom Bier leicht beschwingt kehre ich in mein Hotel zurück und genieße noch diesen Komfort.

Der erste Schritt auf meinem Camino ist geschafft, unterstützt von den vielen guten und lieben Wünschen meiner Familie, meiner Freunde und meiner Pilgerschwestern und -brüder des letzten Jahres.

Frei nach Hape Kerkeling:

Erkenntnis des Tages: *Erfahrungen verleihen Sicherheit!*

Freitag, 04.05.2012: Irun - Burgos

Mein erstes spanisches desayuno im Hotel war gut, auch wenn es "nur" süße Dinge gab. Zumo de naranja natural und café con leche sind wirklich prima!

In 15 Minuten bin ich am Bahnhof, der Zug nach Burgos wird hier eingesetzt, so dass ich keine Hektik entwickeln muss. Ab hier betrete ich ja nun Neuland auf meinem Camino. Die erste Klasse ist ziemlich leer, in meinem Wagen sitzen noch 5 laut schnatternde französische Pilgerinnen, die in diesem Jahr von Sarría aus den letzten Teil des Camino gehen wollen, sie haben den Weg in mehreren Jahren in Etappen gemacht.

Die Landschaft, die wir durchfahren, ist toll, hier irgendwo müssen auch die Picos de Europa sein, die wir vielleicht im September besuchen wollen. Ich freue mich auf diese erste Reise mit Rudi, die wir dann gemeinsam außerhalb der Ferien antreten können, da er nun ja auch pensioniert wird.

Burgos empfängt mich auch wieder mit Regen! Er fängt in dem Augenblick an, in dem ich den Zug verlasse und den Bahnsteig betrete! Der Bahnhof ist sehr neu und liegt ganz weit außerhalb der Stadt.

Ich habe Glück und erreiche gerade noch einen Bus, mit dem ich in die Innenstadt fahren kann.

Mein Hotel liegt sehr zentral, ich bin zufrieden.

Nur das Wetter könnte besser sein: es ist Aprilwetter und insgesamt ziemlich kalt! Immer wieder regnet es. Das macht das Herumstreifen durch die Stadt nicht einfach. Egal: im letzten Jahr habe ich mir Burgos nicht angeschaut, das will ich nun heute machen.

Die Kathedrale ist sehenswert! Genauso auch die Gassen und Plätze der Altstadt und der Aussichtspunkt etwas unterhalb der Burg. Von dort geht mein Blick zu den Bergen, die noch schneebedeckt sind! Und es regnet immer wieder, ist sehr windig und ungemütlich.

In diesem Jahr war der Frühling wohl viel kälter als 2011, ich mache ein "Beweisfoto" der Platanenallee am Fluss: es sind im Gegensatz zu letztem Jahr noch keine Blätter dran!

Zum Abendessen gehe ich zurück in mein Hotel, irgendwie traue ich mich noch nicht alleine in völlig fremde Umgebung.

Es ist dort an langen Tafeln fein eingedeckt und man weist mir einen Platz an einem Einzeltisch im hinteren Eck zu. Ich komme mir vor wie an einem Katzentisch. Aber die Servicekräfte sind sehr nett und außerdem wird es für mich noch recht interessant: es trifft nämlich bald eine slowakisch-spanische Delegation ein, die sich hier zum Freundschaftsessen versammelt hat und mir viel Unterhaltung durch Beobachtung bietet.

Erkenntnis des Tages: *Auch ein Tag in einer sehenswerten Stadt kann bei Regenwetter Längen bekommen.*

Samstag, 05.05.2012: Burgos - Rabé de las Calzadas (13,5 km)

Sehr gut habe ich nicht geschlafen! Draußen war es recht laut in der Calle San Juan - am Freitag Abend geht man aus - , also habe ich das Fenster zugemacht, mit dem Ergebnis, dass es fürchterlich stickig im Zimmer war! Außerdem hat es die ganze Nacht heftig geregnet.

Und es regnet morgens immer noch! Das fördert die Motivation nicht gerade! Eigentlich wollte ich die erste Etappe erst in Tardajos beginnen und bis dorthin mit dem Bus fahren, aber der fährt erst mittags. Und ich habe keine Lust mehr, untätig hier herumzuhängen.

Also gebe ich mir einen Ruck, kaufe mir an der Bar des Hotels noch ein Wasser und trabe los. Bei 6 Grad Celsius!

Der Camino führt mich auch an der Pension Punta Brava vorbei, in der wir im letzten Jahr übernachtet haben.

Der Weg aus der Stadt zieht sich etwas, ist aber ganz o.k.

Als ich gut aus der Stadt raus bin, fängt es richtig zu regnen an und ich denke darüber nach, ob ein Regencape, wie es alle um mich herum haben, sinnvoll wäre. Aber das wäre noch mehr Gewicht und das einzige, was richtig nass wird, ist nur die Hose, die schnell trocknet. Man merkt den anderen Pilgern an, dass sie schon viel Regen hinter sich haben, so verbissen oder Gott ergeben, wie sie laufen. Ich höre später, dass es seit zwei Wochen praktisch am Stück geregnet hat! Na, das kann ja heiter werden!

Ich bin um 8.45 Uhr in Burgos los gelaufen und komme um 11.30 in Tardajos an, wo ich in der Bar Ruiz einen café con leche und ein viel zu trockenes bocadillo zu mir nehme.

Schon meldet sich der rechte kleine Zeh mit einer kleinen Blase! Sofort abgeklebt! Bald danach erreiche ich Rabé de las Calzadas und meine erste Albergue: Libéranos Dómine. Es ist eine wirklich empfehlenswerte Herberge mit einer sehr netten Hospitalera, die für eine gute Atmosphäre sorgt, lecker kocht (Nudelsuppe, Salat, frisch gebackene Tortilla, Joghurt, Wein und Wasser) und sich um die Wehwechen der Pilger kümmert. Und davon gibt es viele! Ich bin erstaunt, eher entsetzt, weil hier eigentlich jeder humpelt: Kniebeschwerden, Blasen an den Füßen, Probleme an Achillessehne oder Schienbein...!

Ich bin sehr früh und immer, wenn es mir im Zimmer zu kalt wird, weil es insgesamt doch sehr ungemütlich ist, ziehe ich alles an, was ich habe und gehe eine Runde durch den kleinen Ort und suche Fotomotive. Durch die Bewegung wird mir wieder warm und ich kann eine weitere Weile auf dem Bett liegen und vor mich hin dösen.

Man kommt dabei schnell ins Gespräch: z.B. mit Marina und Regina aus Bayern. Sie sind (Ex-)Kolleginnen und Freundinnen und sind nun im fünften Jahr auf dem Camino unterwegs: im ersten Jahr von München nach Bregenz, dann weiter durch die Schweiz, dann zwei Sommer lang durch Frankreich und nun wollen sie das letzte Stück bis nach Finisterre gehen.

Oder mit einer Dänin, der man in Roncesvalles die Schuhe geklaut hat! Sie ist dann mit dem Bus nach Pamplona gefahren um sich erst einmal neue zu kaufen!

Oder mit Leo aus Weihenstefan, der vor Knieschmerzen kaum noch laufen kann, aber unbedingt weiter gehen will!

Abends sitzt man zusammen am Tisch und fachsimpelt, gibt Ratschläge und tauscht Erfahrungen aus. Man ist irgendwie eine große Familie - das ist total schön!

Erkenntnis des Tages: *Ruhig langsam anfangen und dem Körper Zeit geben.*

Sonntag, 06.05.2012: Rabé de las Calzadas - Hontanas (19 km)

Ich muss mich erst wieder an das Schlafen mit Ohrstöpseln gewöhnen, aber die sind in den Albergues unverzichtbar. Ich stelle mir keinen Wecker, man wacht von alleine auf, wenn irgendwelche Pilger morgens früh anfangen zu "kruscheln" und zu packen. Heute ist es ein junger Spanier, der für 6.20 seinen Wecker gestellt hat.

Man kann in dieser Herberge zwischen 7.00 und 8.00 Uhr frühstücken, und das sogar recht ordentlich: reichlich Kaffee mit Milch, Tostada (getoastete Weißbrotscheiben) mit verschiedenen Marmeladen. Eben ein typisch spanisches Desayuno!

Heute können wir ohne Regen laufen, auch der Wind hat nachgelassen, eigentlich gutes Wanderwetter. Man hat gute Sicht bis zu den schneebedeckten Bergen nördlich von Hornillos del Camino.

Die Vögel zwitschern wie bekloppt! Schön! Das wird auch die ganze Zeit so bleiben. Und der Kuckuck ist zu hören. Auch er wird mich bis nach Santiago begleiten. Für mich wird der Kuckuck quasi zum Maskottchen und ich begrüße ihn jeden Morgen - wenn mich keiner hört. Ich rede auch meinen Füßen morgens gut zu und lobe sie, weil sie mich gut tragen.

Das erste Stück gehe ich zusammen mit Leo, der, obwohl er immer noch leicht humpelt, vor Freude jauchzt, weil er überhaupt noch laufen kann. Er hat sich mit einer Portion "Caminodrogen" (Voltarentabletten und/oder Ibuprofen 600) "gedopt", damit es für ihn weiter geht. Ich habe ihn später nicht mehr gesehen, ich bezweifle, dass er den Weg so einfach fortsetzen konnte.

Dies ist nun die erste von 8 Etappen über die Meseta, die meist baum- und schattenlose Hochebene (auf ca. 800 m Höhe) zwischen Burgos und Leon. Diese Etappe heute bei gutem Wanderwetter ohne Hitze oder Regen bietet wunderbare Weitblicke und ich finde sie ganz und gar nicht eintönig.

In dem kleinen Ort Hornillos kaufe ich etwas Proviant in einem sehr gut sortierten kleinen Laden, der sich auf die Bedürfnisse von Pilgern eingestellt hat: es gibt alles mögliche in Kleinstportionen und man kann ein sehr sauberes WC benutzen. Umsonst, versteht sich! Im Windschatten einer Steinmauer am Wegesrand picknicke ich und erreiche später mein Etappenziel für heute: Hontanas.

Den Empfehlungen meiner Pilgerfreunde des letzten Jahres folgend suche ich mir ein Bett in der Albergue Santa Brigida. Eine gute Empfehlung: es ist sauber und geräumig dort. Zwei Paare, die ich in der Herberge von gestern gesehen hatte, sind auch hier untergekommen: ein Paar aus den Niederlanden und Brian mit seiner Frau aus Australien.

Es folgt der typische Nachmittag eines Pilgers: Bett belegen und Rucksack auspacken; Dusche und Fußpflege; Wäsche waschen und aufhängen; Tagebuch schreiben; den Ort "besichtigen" und ggf. irgendwo einen Kaffee trinken; Leute gucken oder sich mit ihnen unterhalten. Man glaubt es kaum: im Handumdrehen wird über diesen Tätigkeiten Abend und es ist Zeit für das Abendessen. Das ist der Beginn der Entschleunigung, die einen wichtigen Teil des Camino ausmacht.

Hontanas hat sich wie viele der Orte am Camino auf die Pilger eingestellt: es gibt weit mehr Betten als Einwohner hier! Und so kommt mir die kurze Hauptstraße des Ortes vor wie eine "Pilgermeile".

Das Wetter ist besser geworden und man kann prima vor der Herberge bei einer copa de vino tinto sitzen und Leute gucken. Das ist besser als Kino! Brian, der allein schon durch seinen langen Bart und seine langen weißen Haare auffällt, setzt sich im Yogasitz vor die Herberge; Michelle aus South Carolina guckt ihm interessiert zu während sich die ungarische Pilgerin um ihre Wäsche kümmert.

Zum Abendessen sitzt man zu elft um einen großen Tisch in internationaler Runde: 4 aus den USA; 2 Damen aus Frankreich - die sehr an dem Ausgang der Präsidentschaftswahlen interessiert sind; 1 Namibierin; 1 Irin; 2 Australierinnen und ich. Es gibt ein reichhaltiges und leckeres Essen, der Wirt kocht selber. Im Allgemeinen sind die Pilgermenüs, die in einer Herberge *nur* für die Pilger gekocht werden, immer sehr lecker und reichhaltig, besser als die Pilgermenüs in den Restaurants.

Es ist eine nette Runde, es wird viel gelacht und man erzählt sich die wildesten Geschichten. Die Namibierin hat z.B. großes Glück gehabt, als sie die Pyrenäen überquerte. Das Wetter war sehr schlecht, es war kalt und neblig, es gab Schnee und sie hat sich irgendwo oben

entkräftet hingehockt, weil sie nicht mehr konnte. Zum Glück kam ein Auto der Post vorbei und hat sie eingesammelt. Es soll übrigens in dieser Zeit sogar eine Tote auf dem Camino in den Pyrenäen gegeben haben und man konnte einige Tage lang die Route über den Paß nicht benutzen und musste die Straße nehmen. Ähnliche Wettererfahrungen hatten auch die Amerikaner! Puh, da habe ich ja im letzten Jahr noch richtig Glück mit dem Wetter gehabt! Es war nur kühl und sehr windig damals! Und wodurch hat sich die Irin ausgezeichnet? Na klar, durch Singen! Sie hat zwei irische Lieder mit gefühlten 25 Strophen zum Besten gegeben! Sie hat eine wirklich gute Stimme, aber weniger wäre mehr gewesen.

Erkenntnis des Tages: *Auch in kleinen Orten bietet sich viel Unterhaltsames.*

Montag, 07.05.2012: Hontanas - Itero de la Vega (21,3 km)

Es ist immer noch recht kühl morgens und man braucht keine Angst vor der Hitze am Mittag zu haben. Also nehme ich mir Zeit und frühstücke in der Bar der Albergue gegen 7.00 Uhr. Während ich den café con leche und das croissant genieße, sehe ich die frühmorgendlichen "Jagdpilger" in Scharen am Fenster vorbei marschieren.

Das habe ich im letzten Jahr so gehasst: die Hetze am Morgen aus Angst, man könne abends kein Bett mehr bekommen oder es könnte zu heiß werden! Nun, da ich ganz alleine für mich entscheiden kann, ist der Morgen viel entspannter. Im letzten Jahr war ich Teil einer Gruppe, der ich mich angeschlossen hatte. Das war sehr schön, man hatte Gesellschaft und Freunde und empfand auch eine gewisse Sicherheit, zumal eine Mitpilgerin fließend Spanisch sprach. Doch die Kehrseite der Medallie war, dass man sich natürlich auch immer nach den anderen richten musste.

Nachdem die Pilgerherscharen den Ort verlassen hatten, gehe ich dann auch gegen 8.10 Uhr los und finde mich weitgehend alleine auf der Strecke. Es ist eine schöne Strecke und der Himmel taucht die Landschaft immer wieder in ein tolles Licht.

Nach 6 km erreiche ich die Ruinen des Klosters San Antón, wo man sich im Mittelalter um die an Lepra erkrankten Pilger kümmerte. Hier treffe ich Michelle wieder, wir kommen ins Gespräch und gehen gemeinsam weiter. Sie wandert mit einem vorsintflutlichen Rucksack und ist auch ganz unglücklich darüber.

Bald liegt eindrucksvoll Castrojeriz vor uns und wir suchen ein Café für eine Pause. Bei der Gelegenheit kommen wir am örtlichen Outdoorladen vorbei und beschließen, einen vernünftigen Rucksack für Michelle zu kaufen.

Ich krame ein paar Brocken Spanisch zusammen, um dem Ladenbesitzer unsere Wünsche klar zu machen. Es entwickelt sich eine köstliche Verkaufssituation. Michelle packt auf einer Bank vor dem Geschäft kurzentschlossen und ungeniert ihre gesamten Siebensachen aus dem alten Rucksack aus. Dann stopft sie alles in den neuen Rucksack und probiert ihn an, während der Ladenbesitzer erstaunt dem Treiben zusieht. Alles ist ganz gut, aber ihr Schlafsack ist beim besten Willen nicht unterzubringen! Das ist aber auch so ein Monstrum! Doch auf einen kleineren Mumienschlafsack, wie es der erfahrene Outdoorladen-Senior eindringlich empfiehlt, will sich Michelle nicht einlassen.

Sie kauft den Rucksack, lässt ihren alten dort - man könnte ihn ja dekorativ ausstellen? - und wir gehen weiter, um uns in einer kleinen Bar zu stärken.

Bald darauf mühen wir uns den steilen Anstieg des Tafelberges hinauf und haben von oben einen tollen Blick über die Meseta.

Was ist eigentlich angenehmer: steil hoch oder steil runter? Wir wissen es nicht, stellen nur fest, dass der Abstieg vom Tafelberg auch kein Zuckerschlecken ist.

Unterwegs erzählt mir Michelle über ihre Beweggründe den Camino zu machen. Sie will familiäre Erlebnisse bewältigen. Diese Situation ist auch typisch für den Camino: man erzählt sich gegenseitig die intimsten Dinge! Es ist unglaublich, aber man tut es immer wieder! Das hat etwas Therapeutisches: je öfter man über seine Probleme oder die Dinge, die einen beschäftigen, spricht, desto besser kann man damit umgehen. Und: je mehr man von anderen Leuten hört, desto besser kann man seine eigene Situation einschätzen und relativieren.

Michelle hat ein bewegtes und interessantes Leben hinter sich: sie war selbstständige Hebamme, hat Gemüse auf ihrer Farm angebaut, ist Storyteller, also Geschichtenerzählerin. Sie macht das schon fast professionell. Es gibt wohl richtige Treffen für Storyteller, wo man vor einem großen Publikum auftritt. Na, der Camino wird bestimmt genügend Stoff für neue Geschichten bieten!

Der Tafelberg hat aber Michelle viel Kraft gekostet - sie ist wie ich auch erst seit Burgos unterwegs - und wir trennen uns, denn sie muss Pause machen und ich möchte weiter laufen. Ich will noch bis Itero, dort soll eine vernünftige Herberge sein. Kurz vor Itero holt mich dann der Regen wieder ein und ich werde noch einmal richtig nass.

Die Herberge La Mochila erweist sich, wie im Pilgerführer beschrieben, wirklich als (sehr) einfach, aber die andere Herberge des Ortes soll, wie ich später erfuhr, noch schlechter sein. Immerhin ist man im Trockenen und das Abendessen ist durchaus in Ordnung.

Für jemanden, der etwas beliebter ist, dürfte allerdings das Duschen zum Problem werden, das ist mehr als eng!

Marina und Regina aus Bayern sind auch hier, ebenso wie Brian mit Frau aus Australien. Beim Abendessen erzählt er, dass er in Australien Yoga-Kurse gibt. Also doch! Als er aber dann zum Rauchen hinaus gehen will und ich sage, dass dies nicht wirklich zu Yoga passe, meint er nur ganz trocken: Er sei ja auch sonst Maurer und in diesem Augenblick ginge er eben als Maurer raus um zu rauchen! Dabei blitzen seine Augen ganz schelmisch!

Erkenntnis des Tages: *Reden und Zuhören sind wichtige heilende Elemente des Camino.*

Dienstag, 08.05.2012: Itero de la Vega - Población de Campos (18,2 km)

Das Frühstück ist eine Frechheit! Man hat gestern abend im Voraus bezahlt und gesagt, was man trinken möchte, ich will morgens z.B. Kaffee. Morgens steht auf dem Tisch eine Drück-Thermoskanne, in der noch gerade ein Schluck kalter Kaffee ist, ansonsten liegen auf dem Tisch lieblos ein paar Madeleines, das war es! Die Küche ist abgeschlossen, es ist kein Mensch da. Einige andere Pilger gehen ebenso wie ich leer aus.

Während ich wutentbrannt meinen Rucksack schultere und sehe, dass es draußen in Strömen regnet, geht "Yogi" Brian in voller Regenmontur vorbei, ruft fröhlich: "Enjoy!" und verschwindet im Wind und Regen! Typisch Brian, aber er hat Recht, man muss das Wetter nehmen wie es ist.

Zwei Stunden laufe ich strammen Schrittes gegen Wind und Regen an und freue mich auf ein vernünftiges Frühstück in Boadilla. Ich folge dabei wieder einer Empfehlung meiner Pilgerfreunde aus dem letzten Jahr, die ja weiter als ich gegangen sind. "Da musst du unbedingt hin!"

Das Desayuno in "En el Camino" ist wirklich ein Traum, die Bewirtung durch den Hospitalero auch! Freundlich, locker, schnell! Man bestellt sich ein bocadillo con tortilla frances (Rührei) und ein café con leche. Dieser wird aus zwei Kannen von weit oben vom Wirt persönlich eingeschenkt und ist super lecker, genauso wie das absolut frische Rührei!

Nach und nach trudeln alle möglichen Bekannten hier ein und machen es mir nach: auch Marina und Regina und Michelle. Ich hatte aber auch vorher schon die Werbetrommel für dieses Frühstück getrommelt! Die Außenanlage der Herberge ist auch sehenswert, leider läßt das Wetter für uns einen Aufenthalt draußen heute nicht zu.

Immerhin hat der Regen aufgehört, als wir weiter laufen. Michelle und ich gehen bis Frómista wieder ein Stück gemeinsam. Auch das ist typisch: man trifft abends oder unterwegs Leute, mit denen man sich unterhält, die man schätzen lernt. Man geht tagsüber weitgehend alleine oder beschließt, ein Stück mit jemandem gemeinsam zu gehen, solange es gut passt. Trennt man sich dann unterwegs, freut man sich doch, wenn man sich abends wieder sieht.

Geht man alleine, sieht man mehr von der Landschaft, weil man mehr darauf achtet. Geht man gemeinsam, geht die Strecke schneller vorbei, weil man sich unterhält. Beide Varianten haben ihre Vorteile.

Michelle und ich passen ganz gut zusammen, was die Themen und Ansichten angeht: wir reden über Kindererziehung, über Beziehungen im Allgemeinen und Männer im Speziellen, über Politik.

Es geht am Kanal von Kastilien entlang und wir sind schnell in Frómista, wo Michelle übernachten will. Ich jedoch gehe noch ein paar Kilometer weiter, damit die nächste Etappe nicht zu lang wird.

Hinter Frómista fängt die sogenannte "Pilgerautobahn" an, das ist eine Strecke, die immer geradeaus entlang der Straße verläuft. Ich finde das erste Stück davon heute nicht so negativ, wie der Name vermuten lässt, denn es gibt einen tollen Himmel und man hat wieder weite Blicke über das fruchtbare Land.

In Población gibt es nur die Gemeindeherberge und man meldet sich im benachbarten Hotel an. Dort werde ich mit einem Gläschen Rotwein empfangen und fühle mich gleich angenehm benebelt.

Der Ort ist schnell erkundet, man sieht hier die typische Adobe-Bauweise: Häuser aus Lehm, die aber leider schnell verfallen.

In der sehr einfachen, aber sauberen Herberge übernachten heute 7 Pilger, auch Regina und Marina treffen hier ein. Wir gehen zusammen in einer der zwei Bars essen, eher schlecht als recht.

Die Herberge hat keine Heizung, man hat aber Woldecken auf die Betten gelegt. In dieser Nacht wird es dann so kalt, dass ich meine lange Skiunterhose und meine Fleecejacke anziehen muss, denn die Decken hatten sich vorher die anderen Pilger eingeheimst. Ich war eben zu langsam.

Erkenntnis des Tages: Für ein gutes Frühstück muss man schon mal ein gutes Stück laufen! Dann aber lohnt es sich!

Mittwoch, 09.05.2012: Población de Campos - Carrión de los Condes (17 km)

Mein Pilgerführer empfiehlt für das nächste Stück eine Alternative, die ich auch nehme. Überhaupt kann man mit dieser "Pilgerbibel" aus dem Outdoorverlag gut laufen, die Beschreibungen sind genau und verlässlich.

Es soll leider erst nach 11,5 km die nächste Möglichkeit für ein Frühstück geben, na prima! Aber Marina und Regina sind auf alle Fälle vorbereitet, sie sind halt schon "alte Hasen" was

das Pilgern angeht. Heute morgen kam ich deshalb zumindest in den Genuß eines Instant-Capuccinos, den sie für Orte ohne jegliche Frühstücksmöglichkeit dabei haben. Vielen Dank!

Die Wegalternative ist bestens ausgeschildert und schön zu laufen, es geht entlang eines kleinen Baches statt an der Straße. Am Himmel hängen drohende dunkle Wolken, doch es bleibt trocken und der Anblick des Himmels ist toll. Ich genieße die frische Morgenluft jeden Tag aufs Neue!

Im nächsten Ort nach ca. 4 km soll es eine Bar geben, die aber erst im Juli geöffnet sein soll. Als ich dort vorbei komme, sehe ich auch keinerlei Leben und denke: Schade! Just in diesem Augenblick kommt ein Auto angefahren und hält vor der kleinen Gartenkneipe. Eine junge Frau steigt aus und hebt Bleche aus dem Auto. Ich gucke sie fragend erwartungsvoll an und sie nickt!

Super! Das Frühstück ist gerettet. Ich folge der Dame und genieße in aller Ruhe einen wundervollen café con leche mit einem superfrischen Teilchen. Solche Gegebenheiten haben wir später "die jakobäische Fügung" genannt. Es sollte wohl so sein!

In Villalcázar de Sirga trifft man bei einer Pause vor einer interessanten Kirche wieder auf "die üblichen Verdächtigen": Mitpilger, die einem schon über den Weg gelaufen sind. Wir "echten" Pilger betrachten dabei die "unechten" Buspilger, die von einer Besichtigung aus der Kirche kommen. Wahrscheinlich betrachten die uns umgekehrt auch mit einem Schmunzeln!

Ich treffe hier Michelle wieder und wir gehen bis nach Carrión de los Condes wieder ein Stück gemeinsam.

In Carrión wimmelt es nur so von Pilgern. Dies ist wohl für die meisten ein wichtiges Etappenziel, denn danach kommt eine gefürchtete Strecke: 18 km ohne Zwischenstopp-Möglichkeit über die baumlose Meseta! Das möchte man gestärkt morgens früh angehen, also übernachten alle in Carrión de los Condes.

Dementsprechend gibt es einige Herbergen, Michelle und ich kommen in der kirchlichen Herberge unter, die ordentlich und gut geführt ist.

Heute gehen mir die Pilgermassen etwas auf die Nerven. Es geht immer um die gleichen Themen: Wie weit bist du gegangen? Welche Blessuren hast du? Was macht man dagegen? Viele Leute scheinen wirklich nicht auf ihren Körper zu hören und lassen sich vom selbst aufgestellten Etappenplan treiben: "Heute bin ich weniger gelaufen als geplant! Aber ich muss doch am Soundsovielten in Santiago sein! Hoffentlich schaffe ich das!"

Ach, was geht es mir gut! Ich habe noch keinen Rückflug gebucht und bin auf diese Art und Weise völlig frei in meinen Entscheidungen.

Michelle und ich erkunden den netten Ort, der etliche hübsche Geschäfte bietet, unter anderem auch auf der Suche nach einem neuen Schlafsack für Michelle. Sie hat das alte Monstrum irgendwo (absichtlich) liegen gelassen und versorgt sich mit Decken in den Herbergen. Aber wir finden nichts.

Abends landen wir zum Essen in einem Lokal, in dem wir auch andere bekannte Pilger wieder treffen. Es ist ausgesprochen lecker dort, es gibt u.a. geschmortes Kaninchen.

Zurück in der Herberge ist inzwischen jedes Bett belegt, in unserem Raum sind es 18. Daneben, nur durch eine halb hohe Wand abgetrennt, noch einmal 18, deren Nutzer man sehr gut auch in unserem Raum hören kann.

Kurz vor dem Zapfenstreich hocken viele auf ihren Betten und pflegen ihre Knochen: man salbt und massiert die Füße, die Knie; auch einige ganz knackig aussehende junge Männer packen sich dicke Eisbeutel auf die Knie und stöhnen bei jeder Bewegung! Bisher musste ich mich nur mit einer Blase auf und einer unter dem kleinen Zeh herumschlagen.

Als ich nachts einmal aufwache und kurz die Ohrstöpsel herausnehme, kann ich dem Schnarchkonzert lauschen: jeder schnarcht wirklich anders! Eigentlich interessant und auch witzig! Ich entschieße mich jedoch schnell wieder, die Ohren zu schließen. Ein Hoch auf meine Ohrstöpsel!

Erkenntnis des Tages: *Lass dich nicht von einem Plan treiben, dein Körper wird es dir danken!*

Donnerstag, 10.05.2012: Carrión de los Condes - Calzadilla de la Cueva (18 km)

Um 6.15 Uhr fangen viele an, im Dunklen zu packen und es "kruschelt" und knistert: Reißverschluss auf, Reißverschluss zu, Tüte knisternd auf, etwas knisternd hinein und das ganze knisternd in den Rucksack. Dabei blitzt das Licht von Kopftaschenlampen hin und her. Man braucht wirklich keinen Wecker! Das funktioniert ganz von alleine. Ich betrachte mir das in aller Ruhe von meinem Bett aus, bis um 6.30 das Licht zentral angestellt wird, begleitet von geistlicher Musik.

Etliche Pilger überbrücken die heutige harte Etappe mit dem Bus, so auch Michelle. Hoffentlich treffen wir uns noch einmal!

In der Bar España an der Bushaltestelle gibt es ein gutes Frühstück und um 7.30 Uhr marschiere ich los. Noch ist es angenehm frisch, aber es soll heute heiß werden, über 26 ° C, morgen und übermorgen soll es sogar noch heißer werden. Ausgerechnet jetzt, wo es durch die schattenlose Strecke geht! Na ja, besser als Regen!

Ich erreiche Calzadilla um 12.45 Uhr, nachdem ich eine kleine und eine größere Pause gemacht habe. Sooo schlimm war die Strecke nun auch nicht, aber ich bin froh, angekommen zu sein. Es wurde doch ziemlich warm, schön waren lediglich weite Blicke über das Land und auf entfernte schneebedeckte Berge.

Da ich heute meine 100-km-Marke geknackt habe, leiste ich mir für 30 € ein Einzelzimmer im einzigen Hotel des Ortes. Außerdem habe ich nun - zusammen mit den Kilometern des letzten Jahres - die Hälfte der Strecke zwischen St. Jean Pied de Port und Santiago de Compostela geschafft! Immerhin!

In bewährter Radler-Manier hänge ich meine Tageswäsche quer durch das Zimmer auf, esse dann eine Kleinigkeit meines Proviantes, damit ich das nicht mehr mitschleppen muss und drehe eine Runde durch den Ort.

Danach halte ich mich im Schatten vor dem Restaurant auf und schreibe Tagebuch bzw. lausche den Unterhaltungen anderer Pilger an den Nachbartischen.

Das Abendessen wird hier wieder gemeinsam eingenommen und Hausherr Cesar bemüht sich sehr um seine Gäste. Das Essen ist wieder köstlich: Minestrone, gebratener Lachs mit Reis, Törtchen und Vino Tinto. Die Tischgesellschaft ist wieder international: Dänemark, Niederlande, USA und Deutschland.

Nebenan sitzt "Das" Liebespaar des Camino: Johannes aus Deutschland und Amelie aus Frankreich. Sie haben sich auf dem Camino kennen gelernt und man sieht sie immer wieder, Händchen haltend und sich verliebt in die Augen schauend. Für Debbie aus Miami ist dies DAS Thema. Sie liebt Romanzen und fragt die junge Französin ungeniert ständig nach dem Stand der Beziehung! Debbie ist immer sehr direkt und auch gerne ein wenig laut, aber auch herzlich.

Erkenntnis des Tages: *Man schafft mehr, als man glaubt; man sollte sich nicht bange machen lassen.*

Freitag, 11.05.2012: Calzadilla de la Cueva - Sahagún (22,1 km)

Heute kommt die sechste Etappe durch die Meseta! Da es wieder heiß werden soll, stelle ich mir den Wecker auf 6.00 Uhr. Ich werde ja heute nicht durch die Mitpilger geweckt.

Nach einem spanischen Frühstück an der Bar des Hotels geht es um 7.00 Uhr los. Es ist angenehm kühl um diese Uhrzeit. Bis San Nicolas ist die Strecke gut und abwechslungsreich, ich bin dabei die kleine Variante zwischen Ledigos und Terradillos de los Templarios durch die Felder gelaufen, sehr schön.

Danach geht es praktisch ohne Schatten immer entlang der Straße. Die inzwischen angepflanzten Bäume können noch keinen Schatten spenden, sie sind noch jung und immer noch mit recht kleinen Blättern.

Es wird immer heißer und drückender. Das finde ich sehr anstrengend. Der erste Anblick des Ortes kann meine Stimmung auch nicht wirklich aufheitern, ich finde den Ortseingang von Sahagún häßlich ohne Ende.

Warum tue ich mir das an? Ich habe keine Lust mehr! Wieder ins Hotel? Wo ist eigentlich der Ortskern? Oder gibt es nur Industriegebäude hier?

Nein, heute ist wieder Herberge angesagt, soll doch auch gut dort sein, hat man mir gesagt. Ich finde allerdings den ersten Eindruck der Herberge Viatoris nur düster und ungemütlich. Wenigstens gibt es viel Platz zwischen den Betten und die Duschen sind auch gut!

Als ich danach in den Ort gehe, werde ich von der Schwüle draußen fast erschlagen! Immerhin ist es in der Herberge angenehm kühl!

Aber: ich habe ein Stimmungstief!

Bis ich an einer Ampel Michelle und Debbie stehen sehe! Der Tag ist gerettet, wir gehen auf die Plaza Mayor, trinken etwas und erzählen. Dann geht es mir wieder besser.

Gegen Abend wird die Runde an unserem Tisch immer größer, Walter aus Sydney und Bill aus York stoßen dazu, auch Sylvia aus den Niederlanden mit ihrer belgischen Begleitung und zu guter letzt auch Peter aus der Schweiz. Es wird gelacht, geredet, getrunken, es geht kreuz und quer mit den Gesprächen. So muss das sein! Das Tief ist weg!

Sylvia übernachtet auch in meiner Herberge, sie war bei der Ankunft heute mittag auch ganz fertig. Als ich ihr erzähle, dass ich ernsthaft überlege, mit dem Zug weiter zu fahren - wie es auch Debbie und Michelle machen wollen - rät sie mir ernsthaft ab und überzeugt mich mit dem Argument ihrer Mutter, die den Camino auch gegangen ist: "Wenn man bis León gekommen ist, dann geht man auch weiter und schafft es bis Santiago!" Und León ist nur noch 2-3 Tagesreisen entfernt. Also werde ich meinen Camino morgen zu Fuß fortsetzen!

Erkenntnis des Tages: *Ein Wiedersehen mit Freunden erhellt das Gemüt und bringt Spaß und Kraft.*

Samstag, 12.05.2012: Sahagún - El Burgo Ranero (18,2 km)

Im Nachhinein war die Herberge in Sahagún eigentlich recht gut: ich habe prima geschlafen und bin erst um 6.20 Uhr aufgestanden. Nach einem Desayuno im Ort mache ich mich auf die Strecke.

Hauptweg oder Variante? Heute entscheide ich mich für den Hauptweg, denn die Variante hat den Nachteil, dass es auf 18,5 km keinen Schatten und keine Wasserstelle geben soll. Nun ja, viel Schatten geben auch die Bäume entlang der Straße am Hauptweg nicht - sie stehen eigentlich an der falschen Seite und der Schatten trifft den Pilger nicht!

In Bercianos del Real Camino lüfte ich bei einem Kaffee meine Füße in einer netten kleinen Bar direkt am Ortseingang. Ich habe mir angewöhnt, etwa alle zwei Stunden eine Pause zu machen und die Füße zu lüften - das tut gut! Ist übrigens eine Pilgerweisheit, die Marina und Regina mir mitgegeben haben.

Da es wieder sehr heiß wird, halte ich mich nicht allzu lange dort auf und komme schon um 12.50 in El Burgo Ranero an.

Die Herberge La Laguna ist noch geschlossen, aber man kann sich im großen Garten schon einmal auf eine der Liegen in den Schatten legen.

Der Schlafsaal hält nicht das, was die tolle Gartenanlage verspricht: es ist sehr eng dort und die Betten quietschen bei jeder Bewegung.

In der geräumigen Küche kann man sich sehr gut verpflegen, aber für mich als Einzelwanderin lohnt sich das nicht.

Im Ort scheint alles derselben Familie zu gehören: unsere Hospitalera tritt auch in einem der beiden Restaurants dort auf und vermittelt weitere Schlafplätze für Leute, die zu spät ankommen und kein Bett mehr in den lokalen Herbergen finden.

Man trifft alte Bekannte - Sylvia aus Holland - und lernt neue Leute kennen. So sitzen Bärbel, die, bevor sie 70 wird, den Camino endlich gehen will, und ihre Freundin Renate und eine dänische Renate mit mir am Tisch, um den Nachmittag zu verbringen.

Und in meiner Herberge unterhalte ich mich mit Maria und Karin. Maria ist Tochter von "Gastarbeitern", geboren und aufgewachsen bei Frankfurt, mit Wurzeln in Galicien, und sie spricht natürlich auch spanisch. Sie ist mit ihrer Freundin Karin auf dem Camino. Beide werde ich später wieder treffen. Auch die beiden Renaten und Bärbel werden mir wieder über den Weg laufen.

Der Abend ist lau und man kann bis 22.00 Uhr draußen sitzen, dann ist wie immer in den Herbergen Bettruhe angesagt. Zum Glück werden die Türen aufgelassen, so dass ein frischer Wind durch den Raum geht.

Mein Über-mir-Schläfer wirft sich beim nächtlichen Umdrehen dermaßen auf die Matratze, dass das ganze Stockbett wackelt und ich Angst habe, dabei heraus zu fallen!

Ach ja, seit zwei Tagen habe ich "Knie" und "Schienbein". Das gefällt mir gar nicht. Sollte das die Strafe sein für mein arrogantes Zecken über die vielen Fußkranken?

Erkenntnis des Tages: *Man muss wirklich früh los gehen, wenn der Tag heiß wird.*

Sonntag, 13.05.2012: El Burgo Ranero - Mansilla de las Mulas (19,1 km)/León (Bus)

Ab 6.00 Uhr wurde gerödelt. Bin also auch recht früh auf dem Weg. Der Nachteil am frühen Aufstehen ist, dass man so früh nirgendwo einen Kaffee bekommt. Ich habe mich dann heute morgen mit einem Apfel begnügt.

Wie immer läuft es früh morgens recht gut. Es ist wieder eine Karawane von Pilgern auf der Strecke, es waren ja auch alle 80 Herbergs-Betten und noch einige private des Ortes belegt. Und alle Übernächter sind nun auf dem Weg!

Heute ist Muttertag und ich kann mich über meine Pänz nicht beklagen: es gibt eine SMS aus Australien und einen versuchten Telefonanruf aus Georgien, und das, obwohl wir in unserer Familie den Muttertag eigentlich abgeschafft hatten - aber man freut sich ja doch.

Kurz vor Reliegos treffe ich Maria und Karin, wir gehen ein Stück zusammen und machen zusammen Pause. Inzwischen tut mir mein Schienbein richtig weh, ich habe eine Schwielen am rechten dicken Zeh und der kleine Zeh ist auch noch nicht ohne Beschwerde!

In Mansilla de las Mulas steuern die anderen die Herberge Jardin del Camino an, die sehr nett aussieht. Morgen will man dann noch ein Stück laufen, um dann mit dem Bus die letzten Kilometer nach León zu fahren.

Ich überlege hin und her, habe aber keine Lust mehr auf eine weitere Meseta-Etappe morgen in der Hitze und gehe kurzentschlossen zum Busbahnhof und überwinde die letzten 19,5 km bis León auf diese Weise. Übrigens sehr preiswert für 1€ 50 und in 20 Minuten!

Sehr nette spanische Pilger, die auch mit dem Bus fahren, zeigen mir den Weg vom Busbahnhof in León zur Kathedrale. Dort in der Nähe suche ich ein Hotel, das man mir empfohlen hat.

Als ich ihnen abends wieder über den Weg laufe, erkundigen sie sich, ob alles o.k. ist! Pilger halt! Man hilft sich, man kümmert sich. So auch eine Deutsche, die ich wegen eines Stadtplans anspreche - die Touristinfo ist geschlossen wegen Siesta. Sie schleppt mich in ihr Hotel und bittet die Rezeptionistin dort, mir den Weg zu einem anderen Hotel zu erklären.

Mein Hotel liegt außerhalb der Touri-Zone um die Kathedrale und ist einfach, aber ruhig und geräumig.

Begibt man sich in die Nähe der Kathedrale, so trifft man unweigerlich alle möglichen Leute, denen man schon vorher begegnet ist: Debbie, Peter, Brian, Marina und Regina, das Liebespaar, Sylvia, Bärbel und Renate und die dänische Renate und noch viele mehr. Auch wenn ich alleine unterwegs bin, ich bin nicht wirklich alleine! Das ist sehr schön so!

Regina hat sich den Magen verdorben - waren es die Calamares oder etwa Wasser? Man warnt davor, zwischen Burgos und Astorga Wasser aus öffentlichen Trinkwasserbrunnen zu trinken. Als wir dies ansprechen, hat sofort jeder eine Geschichte über Magen-Darmprobleme zu erzählen: Radio Camino!

Marina und Regina haben wenig Zeit, sie sind bei den Nonnen und müssen schon um 21.30 Uhr in der Herberge sein! Die meisten anderen aber haben freien Ausgang und Debbie und ich ziehen bis Mitternacht um die Häuser und probieren diversen vino tinto und tapas dazu. Es ist eine superwarme Nacht und das Leben findet draußen statt. Herrlich!

Auf dem Nachhauseweg gönne ich mir noch einen Café solo in einer kultigen Kneipe und bin dann - für meine Verhältnisse als Pilgerin - spät im Bett.

Erkenntnis des Tages: *Busfahren ist auch mal schön!*

Montag, 14.05.2012: León

Frühstücke in einer Bar hier um die Ecke und bin die einzige Pilgerin hier. Dabei läuft - wie in jeder spanischen Bar - der Fernseher und ich erfahre, dass die CDU bei der gestrigen Wahl in NRW wohl große Verluste eingefahren hat und dass die SPD mit den Grünen die Mehrheit gewonnen hat. Ich bin eine gute Woche unterwegs und schon ganz weit weg von den sonst alltäglichen Ereignissen!

Danach habe ich mich einfach treiben lassen und bin kreuz und quer durch León gestreift. León ist eine schöne Stadt mit schönen alten Häusern und Plätzen.

Hier und da habe ich mich in ein Café gesetzt, etwas zu mir genommen und die Leute beobachtet. Habe bekannten Pilgern zugewunken und bin gefragt worden: "Sitzt du immer noch da?" - "Nein, schon wieder!"

Bin dann in die Kathedrale gegangen. Ein Traum! Diese Fenster! Vielleicht hat mir diese Kathedrale auch so gut gefallen, weil es zur Eintrittskarte einen sehr guten Audioguide gab. Der war wirklich gut gemacht.

Je öfter ich durch die Gassen gehe, desto mehr stelle ich fest, dass der Aufenthalt in León teuer werden kann: zweimal kaufe ich Schmuck - der ist ja leicht und den kann ich gut mitnehmen! Die Ohrringe, die ich kaufe, fallen dann auch anderen auf: sie sind der Fensterrosette der Kathedrale nachempfunden. Außerdem gibt es ein Armband mit kleiner Jakobsmuschel.

Nachmittags schüttet mir die dänische Renate ihr Herz aus. Sie ist mit einer anderen Dänin unterwegs, aber die Zweisamkeit klappt nicht. Renate will mit dem Camino aufhören und lieber nach Madrid fahren, weiß aber nicht, wie ihre Freundin damit umgehen wird.

Diese Situation habe ich öfter auf dem Jakobsweg erlebt: zwei Freundinnen o.ä. begeben sich gemeinsam auf den Weg, es harmoniert aber nicht - weil man unterschiedliche Geschwindigkeiten hat, weil man unterschiedlich lange Strecken absolvieren will, weil man unterschiedliche Vorstellungen von Pause, Picknick und Unterkunft hat.

Man hadert miteinander und schließlich trennen sich die Wege, mit dem Ergebnis, dass man sich viel besser fühlt!

Ich glaube, dass es recht schwierig ist, mit jemand anders diesen Weg zu gehen. Man macht ihn am besten alleine.

Die 1 1/2 Ruhetage haben mir übrigens gut getan. Ich bin gestern gleich in eine geöffnete Apotheke gegangen und habe dem Apotheker von meinen Leiden erzählt. Er meinte nur: "Typisch für Leute auf dem Camino, da hilft nur dies" und gab mir eine Anstaltspackung Traumeel-Salbe, die ich nun fleißig auf mein Schienbein schmiere. Außerdem habe ich mir Fußbad gekauft, das ich im Bidet meines Hotelzimmers nehme! Man muss sich zu helfen wissen!

Ich lasse meinen Aufenthalt hier mit einem leckeren Pilgermenu ausklingen, zusammen mit der dänischen Renate, Vivi und dem Kanadier Bill. Es gibt als ersten Gang Riesengarnelen vom Grill! Köstlich! Geht es uns gut oder geht es uns gut?

Erkenntnis des Tages: *Man muss seinen eigenen Camino gehen - alleine!*

Dienstag, 15.05.2012: León - La Virgen del Camino (Bus)/ - Villar de Mazarife (13,8 km)

Ich gestehe, ich benutze heute schon wieder den Bus! Aber die 8 km aus León raus durch die Vorstädte und Industriegebiete will ich mir nicht antun, davon hat man mir auch schon zu Hause abgeraten. Und wem bin ich Rechenschaft schuldig? Nur mir allein!

Ich ertappe mich dann auch abends bei Gesprächen dabei, mich dafür zu entschuldigen, dass ich heute "nur" 13,8 km gelaufen bin! Wieso entschuldige ich mich eigentlich dafür? Ich beschliesse, dieses Verhalten, das durch ein gewisses - auch hier vorhandenes - Leistungsdenken hervorgerufen wird, ab sofort zu unterlassen!

Es ist mein Camino und nur ich weiß, was gut für mich ist!

Aber zurück zum Anfang des Tages. Ich nehme um 7.15 Uhr den Bus nach La Virgen, was auch noch einige französische Pilger mir gleich tun. Auf der Fahrt sehe ich die anderen Pilger dann die endlose Straße entlang laufen.

In La Virgen finde ich die dringend empfohlene Alternativstrecke relativ leicht, und wenn man einmal den Einstieg gefunden hat, dann ist diese Alternative wunderbar ausgeschrieben.

Es geht über eine Hochebene, die aber schon ein anderes Bild als die Meseta bietet, wieder habe ich wunderbare Weitsicht und bald kann man auch Berge sehen, das werden die Montes de León sein.

In Chozas de Abajo gibt es einen wunderbaren café con leche und ein Riesenbocadillo. Es ist nun nicht mehr weit bis zu meinem Etappenziel heute. Aber ich werde doch noch aufgehalten.

Als ich nach meiner Pause weiter gehe, sehe ich kurz hinter dem Dorf, dass eine Pilgerin, die auch in der selben Bar Pause gemacht hatte, am linken Straßenrand hockt, daneben steht ein kleiner Lieferwagen. Irgendetwas ist nicht in Ordnung.

Als ich näher komme, sehe ich, dass sie an einer Hand stark blutet und gerade dabei ist, sich die Finger mit Pflaster zu verbinden.

Ich nehme zunächst an, dass sie gestürzt ist und dass der Fahrer des Lieferwagens, der neben ihr steht, ihr helfen will. Doch weit gefehlt! Als ich frage, was passiert ist, sagt sie: "He hit me with the car!" Er hat sie mit dem Auto angefahren!

Ich fasse es nicht!

Er gestikuliert, dass sie auf der falschen Seite gelaufen sei und die Straße ohne zu gucken überquert habe, deshalb sei es zu diesem Unfall gekommen.

Das interessiert mich im Augenblick eher weniger, ich will der Frau helfen und radebreche: "Donde medico?" Wo gibt es einen Arzt? Er zuckt mit den Schultern und weist in die Ferne. Also hier offensichtlich nicht.

Während ich mit der Frau rede, sie frage, wie es ihr geht, ob ich ihr helfen kann, geht der Unfallfahrer zu seinem Auto, steigt ein und fährt weg! Na, vielleicht holt er im nächsten Dorf Hilfe.

Die Frau steht auf, will unbedingt weiter gehen, obwohl ich ihr davon abräte.

Sie geht weiter, aber nach 10 Metern wird sie wackelig, nimmt ihren Rucksack ab, setzt sich drauf und sagt, dass sie nicht mehr weiter kann, ihr Fuß tut zu weh.

Was tun? In diesem Augenblick kommen die anderen Pilger, die im Dorf Pause gemacht haben und Bill aus York hat sofort die richtige Idee: 112 anrufen.

Das tue ich und es klappt! Man wird verbunden mit einer spanischen Stelle, die nach der gewünschten Sprache fragt und so können wir auf Deutsch weiter reden.

Nachdem ich alles beschrieben habe, teilt man mir mit, dass eine Ambulanz aus León gerufen wird und auch die Verkehrspolizei. Die Dame soll sich ruhig verhalten und im Schatten warten.

Schatten? Den gibt es auf dieser Straße nicht. Also stellen Bill und ich uns vor die Dame und werfen Schatten.

Nach 10 Minuten kommt eine Verkehrsstreife, hält an und befragt uns. Automarke? Kennzeichen? Keine Ahnung, darauf haben wir nicht geachtet, wir waren mit der Frau beschäftigt!

Die Pilgerin, eine US-Amerikanerin mit rumänischen Wurzeln spricht ein paar Brocken Spanisch und kann nun den Polizisten den Hergang in etwa schildern. Es scheint, als habe der Autofahrer noch versucht, die Frau während des Überquerens der Straße zu überholen und sie dabei gestreift. Hätte er etwas mehr Geduld gehabt und gewartet, dann wäre wohl nichts passiert.

Nach einigem Hin und Her nehmen die beiden Verkehrspolizisten die verletzte Pilgerin in ihrem Einsatzwagen mit und fahren zurück in das Dorf, um auf die Ambulanz aus León zu warten. Ich werde nicht mehr gebraucht und kann meinen Weg fortsetzen.

Von nun an belehre ich jeden, der unvorsichtig auf der Straße läuft und achte auch selber darauf, dass ich mich auf sicheren Pfaden befinde. Ich beobachte immer wieder, dass Pilger mit einem gewissen Maß an Gottvertrauen mitten auf der Straße laufen, zu zweit oder dritt nebeneinander und sich dabei unterhalten.

Das letzte Stück nach Villar de Mazarife lege ich mit Sylvia und einem jungen Deutschen zurück, wobei der beschriebene Unfall natürlich das Thema ist.

Die Herberge San Antonio de Padua dort ist wieder einmal wie ein Paradies: Vor dem Haus ist ein Garten mit Liegestühlen und Schattenplätzen; der Schlafsaal ist geräumig; die Atmosphäre ist sehr nett; man fühlt sich wohl. Irgendwie kommt man sich vor, wie in einer großen Familie. Man sitzt vor dem Haus und begrüßt freudig die Neuankömmlinge, die meist bekannt sind und eben auch "zur Familie" gehören. Dabei "leckt man seine Wunden", indem man seine Füße mit großer Hingabe salbt und versorgt.

Nachmittags drehe ich eine kleine Runde durch den Ort. In der Mitte steht die Kirche mit dem typischen schmalen Kirchturm, auf dem sich - auch typisch - etliche Storchennester befinden. Als wir die Störche beobachten, setzt mit einem Höllenlärm das Glockengeläut ein, das den Störchen überhaupt nichts auszumachen scheint.

Auf dem Rückweg winkt uns ein kleiner älterer Mann in sein Haus: er habe ein Museum, der Eintritt sei frei! Bitte eintreten!

Man kann ihm gar nicht entkommen, also treten wir ein und entdecken ein witziges kleines privates Museum zum Thema Telefon - im weitesten Sinne!

Antolin (besagter Mann) hat dort alles, was nicht niet- und nagelfest ist und irgendwie eine Verbindung zum Thema Telefon hat, gesammelt und liebevoll gestaltet an Wänden und auf Regalen wirklich künstlerisch ausgestellt: Schrauben, Muttern, Telefonhörer, -Apparate, Isolatoren, Telefonschnüre, Werkzeug und und und.

Er führt uns sichtlich stolz in seiner Casa Antolin in der Calle La Torre umher. Zum Schluss gibt es noch ein Erinnerungsfoto und man gibt gerne einen freiwilligen Obulus in einen ausgedienten Münzfernsprecher.

Es gibt ein sehr leckeres vegetarisches Abendessen (Salat, Suppe, vegetarische Paella, Crêpes, Wein, Wasser), das gemeinsam an liebevoll eingedeckten Tischen eingenommen wird.

Der Tag klingt aus im Garten, heute ist es wieder angenehm warm. Was für ein Tag!

Erkenntnis des Tages: *Als Pilger ist man - wenn man es will - ein Teil einer großen Familie, in der man gut aufgehoben ist.*

Mittwoch, 16.05.2012: Villar de Mazarife - Villares de Órbigo (18 km)

Nach einer recht guten Nacht verabschiedet sich diese Albergue so, wie sie uns aufgenommen hat: mit einem sehr guten Frühstück.

Um 7.15 Uhr gehe ich los, es ist recht kühl, aber angenehm heute morgen. Obwohl man viel auf Straße und Schotterpisten läuft, ist es nicht langweilig, man sieht immer wieder schneebedeckte Berge im Hintergrund.

Es geht flott voran heute Vormittag und ich erreiche bald Hospital de Órbigo, wo es über eine imposante alte Römerbrücke geht.

Im Ort machen einige Pilger Pause, ein herrlicher Anblick, wie sie alle nebeneinander auf einer Bank sitzen und ihre Füße auf die unterschiedlichste Art pflegen! Na, ich will nicht zu laut schreien, noch bin ich ziemlich verschont geblieben, was Fußprobleme angeht!

Um 12 Uhr bin ich bereits an meinem heutigen Etappenziel, in Villares de Órbigo. Der Ort ist wie ausgestorben, aber ich finde die mir wärmstens empfohlene Herberge sehr schnell: man muss nur die Hauswand suchen, die mit Pilgerwäsche und gestreiften T-Shirts bemalt ist!

Die meisten Mitpilger aus meiner vorigen Herberge wollen heute noch weiter laufen, viele haben sich Astorga als Ziel gesetzt, aber das ist mir mit 31 km viel zu weit! Ich finde, 18 km sind gerade richtig!

Leider scheinen viele Pilger nicht zu wissen, auf welches Kleinod an Herberge sie verzichten, wenn sie hier weiter laufen!

So sind wir heute nur insgesamt 7 Pilger, die hier übernachten! Mir wurde diese Herberge von meinen Mitpilgerinnen des letzten Jahres empfohlen, was ich auch bei der Anmeldung erwähne. Natürlich schauen wir im Gästebuch nach und ich finde die vier Frauen aus Willich-Anrath. Und vor ein paar Tagen hat sich auch Lothar hier verewigt, den ich auch seit dem letzten Jahr kenne und der auch in diesem Jahr den Weg fortsetzt.

Zwei junge Spanier aus Madrid haben vor zwei Jahren diese Herberge aufgemacht, nachdem sie dieses alte Bauernhaus liebevoll renoviert hatten. Die Zimmer und die Bäder sind vom Feinsten! Wirklich schade, dass sie nicht mehr Gäste haben. Wir haben versprochen, für sie die Werbetrommel zu rühren!

Da die örtliche Bar heute geschlossen hat, versorge ich mich im kleinen Laden mit Brot, Aufschnitt, Wasser und Wein und genieße diese Dinge im sonnigen Hof der Herberge. Dabei lerne ich einen älteren Herrn kennen, der mit seinem Fahrrad als Scherenschleifer umherfährt und den Leuten seine Dienste anbietet.

Heute nun wird er die Messer dieser Herberge schleifen, doch vorher stärkt er sich mit einem guten Imbiss, den ich mit einem Glas meines Weines "upgrade".

Dann kann ich ihm bei der Arbeit zuschauen: er hat ein zweites Schwungrad an seinem Fahrrad, das er mit den normalen Pedalen antreibt. Dadurch wird die Schleifscheibe angetrieben und er kann die Messer schleifen. Dies tut er mit großer Genauigkeit und Hingabe. Köstlich!

Im Laufe des Mittags treffen zwei Berliner Schwestern hier ein, ebenso eine ältere Pilgerin aus Australien, Marina und Regina (Bayern) und Roberto aus Italien.

Nachmittags haben Regina, Marina und ich die Apotheke des Ortes "überfallen" und uns mit allerlei Anti-Blasen-Zeug versorgt. Mit Händen und Füßen - wahrlich! - haben wir unsere Wünsche ausgedrückt und waren sehr erstaunt, wie gut sortiert diese kleine Apotheke war und wie hilfreich und erfinderisch die Apothekerin!

Das Abendessen findet draußen im Patio des alten renovierten Bauernhauses statt. Roberto gibt den aufmerksamen Mann. Er teilt Salat, Eintopf und Wein aus und verkauft sich sehr charmant unter all den Frauen. Es wird wieder einmal in allen Sprachen kreuz und quer parliert.

Plötzlich erscheint "überfallartig" ein junges italienisches Paar, das Marina und Regina sucht. Sie wollen nur "Hallo" sagen und dann werden sie weiter wandern. Sie laufen öfter nachts, nur mit je einer dicken Kerze bewaffnet und sie campieren dann irgendwo in ihrem Zelt! Auch ein wenig verrückt!

Erkenntnis des Tages: Abseits der "angesagten" Hauptetappenorte findet man ganz leicht tolle Herbergen, die ganz und gar nicht überlaufen sind!

Donnerstag, 17.05.2012: Villares de Órbigo - Murias de Rechivaldo (20 km)

Heute ist Himmelfahrt, aber das ist offensichtlich kein Feiertag in Spanien.

Nach einem ausgiebigen und guten Frühstück geht es in aller Ruhe erst um 8.15 Uhr los.

Unsere sehr netten Herbergseltern geben uns noch den ein oder anderen guten Rat mit auf den Weg.

Sie spricht übrigens Deutsch und mit ihm kann man sich auf Englisch unterhalten. Auch zu den vor uns liegenden Herbergen sagen sie etwas. Die Frage ist nämlich: in Astorga bleiben oder noch ein Stück weiter gehen?

Man rät uns zu der kleineren privaten Herberge in Murias de Rechivaldo, die ist auch in einem renovierten Bauernhaus, während die Herbergen in Astorga riesig sind.

Der erste Teil der heutigen Etappe führt durch hügelige grüne Landschaft, später über eine Hochebene und macht viel Spaß.

Mitten auf der Hochebene haust seit ein paar Jahren ein weiteres Unikum des Camino: David aus Barcelona, eine Art Hippie, ein Aussteiger. Er wohnt praktisch im Freien, nennt seinen Unterschlupf La Casa de los Dioses und bietet den vorbeikommenden Pilgern Säfte, Wasser und Kaffee gegen eine Spende an. Hier hält praktisch jeder an und holt sich zumindest einen Stempel!

Blühender weißer Ginster säumt den Weg, man blickt auf die Berge hinter Astorga und ich werde durch ein Graffito bestätigt: "Good speed is your speed" lese ich auf einem Betonmast. Sage ich doch!

Es ist wirklich nicht langweilig heute: kurz hinter der Casa de los Dioses ertönt eine laute wohltonende Stimme hinter mir. Jemand schmettert laut und aus vollem Herzen französische Popsongs, scheint es mir.

Der Gesang kommt immer näher und ich werde von einem langen Pilger überholt, der barfuss bzw. nur in Schlappen flotten Schrittes mit seinem geschmückten Pilgerstab Richtung Astorga marschiert. Knöpfe im Ohr und dazu laut singend!

Mir gefällt das sehr gut, denn der Gesang kann sich hören lassen. In Astorga sehe ich später diesen Freak wieder, der nur mal eben die 6 km von Davids Behausung nach Astorga und zurück(wieder 6 km) läuft um eine Kleinigkeit zu besorgen!

Am Wegekreuz von Santo Toribio mache ich Rast und genieße den Blick hinunter nach Astorga.

Der Weg in die Stadt und später weiter wieder hinaus aus Astorga ist weniger schön als der erste Teil. Auch Astorga selber hat mich irgendwie nicht wirklich angesprochen, bin wohl mit einem "linken Fuß" dort angekommen.

So begeben mich zügig durch das Zentrum zur Kathedrale und dem Bischofspalast von Gaudí.

Zu einer Besichtigung dieser beiden Gebäude bin ich aber etwas zu spät, so gönne ich mir einen café con leche und ein Teilchen und wandere weiter.

Die von unseren letzten Hospitaleros empfohlene Albergue Las Aguedas in Murias erweist sich tatsächlich als guter Tipp: saubere Betten, schöner sonniger Innenhof, große Wiese hinterm Hof, nette Hospitaleros aus Kuba (!), abends ein tolles Essen (Gemüsecremesuppe, Reis mit Hackfleisch, Spiegelei und Paprika, Joghurt, Wein und Wasser)! Was will man mehr?

Es übernachteten nur 8 Leute hier: 1 Österreicher, 1 Deutsche, 1 Spanierin, 2 Radler aus der Schweiz und wir drei; ja, Marina und Regina sind kurz nach mir auch hier eingetroffen.

Erkenntnis des Tages: *Good speed is your speed!*
(Übrigens habe ich heute die 200-km-Marke überschritten.)

Freitag, 18.05.2012: Murias de Rechivaldo - Rabanal del Camino (16,2 km)

Wir sind nun kurz vor dem Anstieg über die Montes de León, in der Ferne sieht man die schneebedeckten Berge.

Die Landschaft hier heißt Maragatería, ist wild, rau und bietet heute tolle Weitblicke bei ständig wechselndem Himmel: mal bedrohlich dunkle Wolken, mal blauer Himmel, dazwischen Sonne, aber immer sehr windig und recht kalt. Immerhin sind wir inzwischen auf ca. 960 m Höhe und werden heute in Rabanal auf 1156 m Höhe sein!

Heute ist mal wieder Volkswandertag angesagt: man macht sich für die Überquerung der Montes de León bereit!

Nach 9 km mache ich Pause in El Ganso und genieße im Windschatten die Sonne.

Ich finde die Landschaft heute atemberaubend! Der kalte Wind bläst im Laufe des Tages die dunklen Wolken weg und der Himmel ist wie blank geputzt.

Irgendwann kommen mir tatsächlich die Tränen, weil diese Landschaft so schön ist und mir dabei das Herz aufgeht. (Bei Hape Kerkeling lese ich später, dass *jeder* irgendwann einmal auf dem Camino weint!)

Mir werden heute noch ein weiteres Mal die Tränen kommen, aber aus anderen Gründen. Der Weg ist nicht gefährlich oder besonders anstrengend, allerdings sind jede Menge große Steine auf der Piste. Als ich dann einmal wieder den Blick zu den Bergen schweifen lasse, nach dem Motto: "Ach, ist das schön hier!" übersehe ich einen dieser Steine und stolpere darüber.

Durch das Gewicht des Rucksacks falle ich nach vorne über, habe die Wanderstöcke fest an den Handgelenken und falle mit allem hin.

Dabei ramme ich mir den rechten Wanderstock irgendwie in die rechte Brust oder in die rechte Achselhöhle. Ich erschrecke mich total, schreie auf und liege wie ein Käfer auf dem Rücken und kann nicht mehr alleine aufstehen!

Marina und Regina, die ein paar Meter hinter mir waren, kommen angelaufen und helfen mir wieder auf die Beine. Ein paar Schrammen an den Händen, sonst scheint nichts zu sein, nichts gebrochen, ich kann weiter laufen. Gottseidank! Irgendwie tut es mir an der rechten Brust weh, aber das wird schon!

Ich gehe langsam weiter, der Schock löst sich und ich heule heute zum zweiten Mal. Die zwei wollen mich zu einer Pause überreden, aber ich will eigentlich diese Etappe nun nur noch zu Ende führen und in einer Unterkunft ankommen um mich dort auszuruhen.

Die beiden kümmern sich rührend um mich, sie haben sich wohl auch ziemlich erschrocken! Sie wollen heute noch ein Stück weiter laufen, damit sie näher am Fuße des Cruz de Ferro sind, das morgen bezwungen werden soll.

Bevor wir uns in Rabanal trennen, tauschen wir unsere Handynummern aus und die zwei versichern mir, dass sie auch zurückkommen würden, wenn es für mich nötig wäre, sie sind wirklich liebe und verlässliche Menschen!

In Rabanal gehe ich in die städtische Herberge, die mir von einem deutschen Ehepaar empfohlen wird. Sie übernachten auch dort und geben mir den Tipp, dass es dort auch Einzelbetten im oberen Stockwerk gäbe! Das überzeugt mich, heute will ich eigentlich keine großen Kompromisse mehr machen.

Ich habe Glück und kann oben unterkommen. Jürgen und Christa, besagtes Ehepaar, sind zum zweiten Mal auf dem Camino und picken sich aus Zeitgründen dieses Mal "die Highlights" des Camino heraus, zwischendurch fahren sie mit Bus oder Bahn.

Ich schütte ihnen mein Herz aus - was meinen Unfall betrifft - und sie spüren meine Verzweiflung. Sie sprechen mir Mut zu und bringen mir unaufgefordert einen Tee zum Trost! Später sitzen sie hinten im Garten der Herberge und machen Musik. Er spielt eine Streich-Psalter und sie begleitet ihn auf einer Flöte. Das klingt sehr schön. Jürgen hat für sein immerhin 1-kg-schweres Musikinstrument eine extra wasserdichte Tasche gebastelt, damit er sie unbeschadet mitnehmen kann. Sie machen wohl auch immer mal wieder Musik in den Kirchen hier am Camino!

Im Hof behandelt der Hospitalero eine Südkoreanerin, die eine handtellergroße Blase unter dem Fuß hat. Etwa eine halbe Stunde lang piekst er in diese Blase und spritzt irgendeine Medizin hinein.

Die Südkoreanerin lächelt dabei die ganze Zeit, macht keinen Mucks. Aber die Tränen des Schmerzes laufen ihr dabei die ganze Zeit über das Gesicht! Man kann sich kaum vorstellen, dass sie morgen weiter laufen kann, aber sie wird es tun!

Im Laufe des Nachmittags laufe ich durch Rabanal und stelle dabei fest, dass alle Hostals und Herbergen ausgebucht sind. Rabanal ist wieder so ein Ort, von dem aus die meisten eine schwierige Etappe in Angriff nehmen!

Abends schließe ich mich zwei Pilgerinnen aus meiner Albergue an, Lotte aus Dänemark und Manon aus Quebec, und wir gehen zusammen "italienisch" essen. Das verheißt jedenfalls das Schild am Restaurant. Hinterher stellen wir fest, dass es sich nur um Tiefkühlkost handelt, aber egal, wir wollten nicht wieder ein Pilgermenu essen. Der Wirt schenkt uns viel Aufmerksamkeit und wir unterhalten uns gut.

Erkenntnis des Tages: *Man sollte immer auf den Weg achten.*
Und: *Es ist gut, nicht alleine zu sein!*

Samstag, 19.05.2012: Rabanal del Camino - El Acebo (16,7 km)

Die Nacht war schlecht! Ich habe wenig geschlafen, weil mir bei jeder Bewegung mein ganzer Brustkorb weh tat. Ich konnte nur auf dem Rücken liegen, obwohl ich normalerweise immer auf der Seite schlafe.

Soll ich aufhören? Was habe ich mir getan? Ist es gefährlich? Sollte ein Arzt sich das mal ansehen? Am besten fahre ich irgendwie nach Astorga zurück und gehe zum Arzt!
Aber: heute ist Samstag! Also muss ich wohl in ein Krankenhaus gehen?

Na ja, erst einmal aufstehen! Aber auch das ist nicht schmerzfrei. Bei jeder Bewegung, bei der der Brustkorb involviert ist, sticht es in der rechten Seite! Selbst das Schnüren der Schuhe geht kaum, ganz zu schweigen vom Packen des Rucksacks.

Ich kann kaum die Sachen in den Rucksack hineinstopfen! Ich sitze auf meinem Bett und heule still vor mich hin.

Jürgen und Christa sitzen am Tisch und frühstücken. Sie schieben mir einen Tee rüber und fragen mich, was ich machen werde. Als ich mitteile, dass ich ans Aufhören denke, überreden sie mich, weiter zu gehen. Diese Etappe sei wirklich wichtig, das Cruz de Ferro ist doch einer der wichtigsten magischen Stellen des Camino!

Auch Lotte ist dieser Meinung. Sie sagt, selbst, wenn ich eine Rippe gebrochen hätte, könne und würde kein Arzt etwas machen, dann könne ich auch weiter gehen.

Ich habe aber Angst vor dieser Etappe, ein Aufstieg zu einem Pass, steiniger Weg, steiler Abstieg, das sind Worte des Wanderführers, die mir durch den Kopf gehen! Das schaffe ich nicht, schon gar nicht mit Rucksack! Wenn ich dann wieder hin falle! Ich bin völlig verunsichert.

Lotte sagt, dass ich den Rucksack transportieren lassen könne und dass sie mit mir gehen werde und auf mich aufpassen werde, ich bräuchte keine Angst zu haben! Sie will nun nach nebenan in die andere Herberge gehen um einen Kaffee zu trinken, wenn ich mit ihr gehen will, soll ich dahin kommen.

Man hat mich überzeugt und ich bringe den Rucksack in die Herberge nebenan, versee ihn mit 7 Euro, meinem Namen und frage die Hospitalera, welche Herberge ich angeben soll. Sie hilft mir dabei, das habe ich ja bisher noch nicht gemacht.

Dann trinke ich mit Lotte noch einen Kaffee und wir gehen los in die feuchte Kälte.

Lotte tut mir gut, wir unterhalten uns über alles mögliche und ich werde wieder sicherer. Es ist richtig kalt heute, ich habe alles an, was ich habe, sogar den Buff ziehe ich mir über den Kopf.

Außerdem hängen die Wolken tief, alles ist in einen grauen Nebel gehüllt. Das macht den Anfang der Etappe richtig gespenstisch. Aber wirklich anstrengend ist es nicht, denn es geht eher gemächlich bergauf.

In Foncebadón genehmigen wir uns ein zweites Frühstück. Im Gegensatz zum Pilgerführer ("tristes Ambiente") finden wir es richtig gemütlich, warm, trocken und lecker in der Herberge El Convento.

Foncebadón war vor einigen Jahren noch völlig dem Verfall geopfert, nun wird hier auch neu gebaut, der Jakobsweg bringt Wirtschaftskraft auch in diese entlegenen Berdörfer!

Nach dem zweiten Frühstück wird das Wetter etwas besser und man bekommt Blicke über die Berge von León. Große Büsche von rosafarbener Erika und gelb blühender Ginster erfreuen das Herz.

Schließlich erreichen wir das Cruz de Ferro auf 1517 m Höhe.

Einerseits finde ich es nicht so beeindruckend, andererseits schießen mir doch die Tränen in die Augen. Dankbarkeit, dass ich es doch geschafft habe, hierhin zu gehen, Rührung, weil ich um die Bedeutung dieser Stelle weiß. Jeder Pilger legt hier seine Sorgen in Form eines von zu Hause mitgebrachten Steines ab und macht so den Hügel um dieses Cruz de Ferro immer höher.

Lotte hat mir erzählt, welche Bürde sie hier ablegen will, ich habe ihr von meiner Bürde erzählt. Es ist schon ergreifend, als sie hoch geht und ihren Stein wirft. Ich fotografiere sie, weil sie mich darum bittet, ich will aber selbst nicht fotografiert werden, der Moment ist für mich zu ergreifend, auch wenn es äußerlich nicht so erscheint. Ich will eigentlich schnell hier weg.

Dabei hatte ich meinen Stein sogar zu Hause vergessen, das fiel mir allerdings schon auf der ersten Etappe auf, als ich auf dem Boden meines Weges viele Steine liegen sah. Ich habe sofort einen ausgesucht, ihn mitgenommen und meine Sorgen drauf geschrieben. Ich denke, dass ich den Stein rechtzeitig genug aufgenommen und mitgeschleppt habe. Auf jeden Fall liegt er nun zusammen mit allen anderen auf dem Berg des Cruz de Ferro! Dort habe ich meine Sorgen abgeladen.

Ein kleines Stück weiter passieren wir die Albergue von Tomás in Manjarín. Tomas tritt gerade aus seiner Hütte, eingehüllt in ein weißes Kapuzencape - die Kleidung des Templerordens darstellend - und hält eine Art Gottesdienst vor einer Marienstatue. Schon ein wenig merkwürdig!

Später traf ich eine Pilgerin aus der Schweiz, die in Rabanal und Foncebadón keine Unterkunft mehr bekam und weiter laufen musste, obwohl es schon recht spät und auch dunkel wurde. Die nächste mögliche Herberge war die von Tomás, der keinen abweist. Zunächst war sie sehr verzweifelt, denn die Etappe war zu lang geworden und es war sehr ungemütlich draußen.

Diese sehr einfache, aber "kultige" Art der Herberge ist sicherlich nicht Jedermanns Sache, denn bei Tomás gibt es keine Heizung, kein fließendes Wasser, keinen Strom und nur ein Plumps-Klo.

Trotzdem war die Übernachtung dort eines der prägendsten Erlebnisse ihrer Reise. Sie beschrieb die Atmosphäre dort als so gemütlich und geborgen, man saß um offenes Feuer, erlebte große Gemeinsamkeit, bekam leckeren Eintopf und war erfüllt mit Dankbarkeit.

Etwas später überholen Lotte und ich ein französisches Ehepaar. Uns ist vorher schon aufgefallen, dass sich die Frau mit ihrem Rucksack sehr schwer tut, man sieht ihr an, dass sie Schmerzen hat. Nun scheint sie am Ende ihrer Kräfte zu sein, ihr Rücken ist schon ganz gebeugt, sie bleibt weinend stehen.

Lotte geht auf sie zu und versucht, ihre völlig verkrampften Schultern zu lösen. Lotte ist Physiotherapeutin. Sie legt ihr vorsichtig die Hände auf den Rücken, massiert und streichelt ein wenig, versucht die Spannungen zu lösen und redet beruhigend auf die Französin ein. Als diese sich wieder etwas beruhigt hat, gehen wir weiter, besorgt, ob die Dame es überhaupt bis in den nächsten Ort schaffen wird.

Abends laufen wir uns wieder gegenseitig über den Weg und die Französin sieht wie ausgewechselt, völlig gelöst aus und dankt Lotte überschwänglich für ihre Hilfe! Auch das ist wieder ein ganz typisches Erlebnis auf dem Camino!

Nun, da man den Pass überwunden hat, heben sich die Wolken, die Sonne kommt raus und es öffnen sich zunehmend tolle weite Blicke über die Montes de León. Es ist fantastisch!

Alles blüht! Weißer und gelber Ginster, rosafarbene Heide, kleine dunkelblau leuchtende Blüten, vielleicht eine Art Enzian? Keine Ahnung, es ist einfach nur schön!

Lotte läuft ein wenig vor, dreht sich aber immer wieder zu mir um und fragt: "Are you o.k.?"

In El Acebo sitzen am Ortseingang Marina und Regina, die gerade versuchen, mir eine SMS zu schicken, sie machen sich Sorgen, wie es mir am Tage nach meinem Sturz geht. Als sie sich überzeugt haben, dass es mir gut geht - das ist so - gehen sie beruhigt weiter, denn sie sind noch nicht an ihrem heutigen Etappenziel.

Bald sind alle Betten in El Acebo belegt. Wir kommen in einem kleinen Steinhaus unter, das zum Mesón El Acebo gehört. Es gibt dort nur 10 Betten, alles ist sehr einfach und nachts wird es dann auch empfindlich kalt!

Abends gehen wir im Restaurant des Mesón El Acebo wirklich gut essen, am langen Tisch sitzen einige bekannte Gesichter und natürlich auch ein paar neue. Unter ihnen Nicole aus Quebec und Emilio aus Mailand.

Von Nicole bekomme ich den Tipp für meine morgige Übernachtung in Ponferrada. Dorthin soll mein Rucksack transportiert werden. Die etwas resolute, aber sehr hilfsbereite Bedienung ruft dort für mich an und reserviert ein Zimmer für mich.

Nicole erklärt, dass sie durch sei mit den Albergues, sie kann das Schnarchen nicht ertragen. Sie hat sich heute vor ihrer Pilger-Partnerin getrennt, weil die beiden nicht wirklich gut genug harmonisierten. Man will sich in Santiago wieder treffen.

In unserem kleinen Häuschen nächtigen auch zwei Pilger aus Österreich - so "Tiere", die täglich 30 - 40 km zurücklegen! Na ja, wer es mag!

Die zwei geben sich heute wohl die Kante und kommen sehr spät zurück, man hat irgendwo noch das Championsleague-Finale Chelsea gegen FC Bayern geschaut. Es herrscht wohl Staatstrauer in Bayern, man hat nämlich verloren!

Erkenntnis des Tages: *Es geht doch weiter, man muss sich nur trauen und die richtigen Freunde haben!*

Sonntag, 20.05.2012: El Acebo - Ponferrada (15,9 km)

Obwohl schon ab 6 Uhr allgemein gerödelt wurde, konnte ich mir Zeit nehmen. Ohne Rucksack läuft es sich schon leichter und damit schneller.

Nach dem Frühstück im Mesón El Acebo komme ich 7.45 Uhr los und freue mich über die tolle frische Morgenluft.

Ich habe heute das zurückgegeben, was ich gestern von Lotte an Hilfe bekommen habe: ich bin mit Manon den steilen Weg nach Molinaseca gemeinsam und langsam gegangen. Es war mir ein Bedürfnis, dies zu tun, so dankbar bin ich Lotte, die übrigens heute sehr früh los ist und sich eine richtig lange Etappe vorgenommen hat.

Manon geht vorsichtig, sie fühlt sich etwas unsicher auf dem ziemlich steilen Weg abwärts. Wenn man sich darauf einstellt, ist der Weg allerdings gut zu gehen.

Sie ist noch nicht im Vollbesitz ihrer Kräfte, denn sie hat zum wiederholten Male mit Krebs zu kämpfen. Auch dies wird ein Thema auf unserem heutigen gemeinsamen Stück Weg sein.

Es geht abwärts durch das sogenannte Nachtigallental, vorbei an alten knorrigen Bäumen und später an unendlich vielen blühenden Zystrosenbüschen, deren weiße Blüten manchmal wie kleine Gesichter aussehen. Dazu Lavendel und Ginster. Es duftet "in allen Schattierungen" auf unserem Weg! Vögel zwitschern, der Himmel ist blau mit weißen Wolken, der Blick trifft auf schneebedeckte Berge! Ein Traum!

In Molinaseca trennen sich unsere Wege, ich möchte eine Pause machen, Manon will lieber weiter gehen. Ich habe sie danach nicht mehr persönlich getroffen, habe aber in Santiago erfahren, dass auch sie sicher dort angekommen ist!

Molinaseca ist sehr malerisch und die Landschaft danach wird zunehmend lieblicher. Es ist immerhin ein Höhenunterschied von 600 m bewältigt worden!

Wir sind nun im Bierzo, das bekannt für landwirtschaftliche Produkte und Wein ist.

In Ponferrada - eher eine hässliche größere Stadt - frage ich mich zum Hostal San Miguel durch. Mein Zimmer ist klein, aber sehr fein, weil kürzlich renoviert.

Prima, mal wieder ein Badezimmer nur für mich allein! Für 25 Euro kann man da nicht meckern.

Ich habe heute mal wieder "große Wäsche" und hoffe, dass sie im Zimmer auch trocknet. (Nicole gibt mir später einen guten Tipp: man sollte die nasse Wäsche erst einmal in ein Handtuch wickeln, danach trocknet sie viel schneller!)

Das Wetter ist unbeständig, mal Sonne, mal Wolken, mal ein paar Tropfen, der Wind ist kalt, man hält sich nicht so gerne draußen auf. Dennoch schlendere ich durch den Ort, die berühmte Templerburg kann ich nur von außen betrachten - ist schon geschlossen - und setze mich dann irgendwohin um eine copa di vino tinto zu trinken. Ich habe bisher keinen getroffen, den ich kenne, schade.

Doch dann nehmen 5 Franzosen neben mir Platz, in ihrem Schlepptau die quirlige Nicole aus Quebec. Schon bin ich in ihr Gespräch eingebunden - allerdings nur bröckchenweise, da hapert es doch an meinem Französisch. Doch Nicole spricht auch Englisch und wir zwei verabreden uns zum Abendessen. Prima!

Wir sind dann in der Altstadt eine sehr leckere Pizza essen gegangen und haben über Gott und die Welt geredet. Das ist der Beginn einer (weiteren) wunderbaren Camino-Freundschaft.

Erkenntnis des Tages: *Trauer über den Verlust von Freunden auf dem Camino ist unnötig, man trifft immer wieder neue liebe Menschen!*

Montag, 21.05.2012: Ponferrada - Cacabelos (16,6 km)

Heute ist der Tag der Spenden!

1. In den Weinbergen vor Cacabelos, wo ein witziger einfallreicher Typ "ecologico zumo natural", also O-Saft von unbehandelten Orangen gegen "donativo", also Spende anbietet. Der Saft ist zuckersüß! Habe dort als erste angehalten und dann die nächsten Pilger aus Brasilien, Belgien und Deutschland animiert, es mir gleich zu tun!

2. Für die Gemeindeherberge in Cacabelos, wo man in Zweierkabinen, die um die Kirche angelegt sind, schläft.

Für meine Mitpilgerinnen des letzten Jahres ein "Muss"! Mich hat die Atmosphäre in den dunklen tristen Kabinen so abgeturnt, dass ich geflüchtet bin, nachdem mein Rucksack geliefert wurde, obwohl ich schon eingeecheckt hatte. Habe das Geld nicht zurückgefordert.

3. Für das Mini-Kirchen-Museum am Ortseingang von Cacabelos: 1 Euro gegen einen Stempel.

Um 6.15 aufgestanden; Rucksack für Jakotrans (Transportunternehmen am Jakobsweg) im Zimmer gelassen; Bank für Bargeld gesucht; Kaffee getrunken und los.

Trotz der dunklen drohenden Wolken am Morgen regnet es den ganzen Tag nicht, aber es ist immer wieder ziemlich kalt. Heute ist mal wieder eine wahre Völkerwanderung unterwegs. In Camponaraya gönne ich mir ein vernünftiges Frühstück mit einem großen café con leche und einer tortilla de patate. Lecker!

Danach geht es durch die Weinberge des Bierzo. Es ist wieder eine andere und tolle Landschaft.

Ich bin heute flott unterwegs und schon früh in Cacabelos. Leider nützt mir das nichts. Ich muss ja auf meinen Rucksack warten! Ohne ihn kann ich gar nichts machen, ich kann nur warten. Das nervt und ich beschließe, ab morgen wieder meinen Rucksack selber zu tragen, dann bin ich unabhängiger!

Nachdem ich von der Gemeindeherberge geflüchtet bin, buche ich ein Zimmer im Hostal Santa Maria für 30 Euro! Dann muss ich mir noch etwas Gutes tun und gönne mir ein feudales Mittagessen. Obwohl ich nur 2 halbe raciones bestelle, hätte davon mindestens noch eine weitere Person satt werden können.

Mit 9 Euro inklusive Rotwein ist das Essen auch preiswert! Andere Leute bestellen pulpo-Krake! Das ist eigentlich eine Spezialität aus Galicien, aber das ist ja auch nicht mehr weit.

Später laufe ich Nicole über den Weg, begleite sie zum Essen, bin selbst aber noch zu satt.

Der Tag klingt aus mit der spanischen Version von: "Rettet die Million!" auf dem Fernseher in meinem Zimmer. Welch ein Luxus!

Erkenntnis des Tages: *So unterschiedlich können die Erfahrungen sein: der eine findet etwas toll, der andere flieht davor!*

Dienstag, 22.05.2012: Cacabelos - Trabadelo (22 km)

Morgens angenehm kühl und bedeckt, das richtige Wetter für den Camino duro! Gegen Mittag gibt es wieder blauen Himmel, Sonne und es wird schließlich richtig heiß am Nachmittag.

Bis Villafranca del Bierzo geht es wieder durch Weinberge. Der Ort erscheint mir ziemlich ausgestorben, vielleicht habe ich nicht wirklich das Zentrum gefunden. Auf jeden Fall komme ich erst ziemlich spät zu einem richtigen Frühstück in der Bar hinter der Brücke.

Dort beschließe ich, dass ich den (alternativen) Camino duro gehen will, was mir von mehreren Seiten dringendst empfohlen wurde, denn der Hauptweg geht immer entlang der Straße, parallel zur Autobahn.

Diese Entscheidung ist eine gute! Gut - der erste Kilometer ist schon ganz schön duro - es geht steil hoch - aber danach läuft man weitgehend eben oder nur leicht ansteigend auf der Hochebene weiter.

Und: man ist wirklich alleine! Die meisten Pilger lassen sich wohl von dieser Etappe abschrecken. Aber schlimmer als andere Aufstiege z.B. in den Pyrenäen oder vor Burgos oder später zum O Cebreiro ist der auch nicht!

Auf jeden Fall muss ich ständig anhalten - nicht, weil ich nicht mehr kann, sondern, weil so viel blüht und ich Fotos machen muss oder weil ich es so schön finde und ich den Anblick und das Vogelgezwitscher genießen will!

Der Camino duro ist eigentlich nicht der, auf dem ich laufe, sondern der im Tal entlang der Straße!

Wenn man einmal den Einstieg gefunden hat (es ist die erste kleine Straße rechts hoch hinter der Bar hinter der Brücke), kommt man mit der Beschreibung des Outdoor-Pilgerführers gut zurecht.

Am Ende läuft man durch einen saftig grünen Kastanienwald bevor es wieder recht steil bergab geht. In Pradela will ich in der örtlichen Bar einen Kaffee trinken, aber die Bar ist geschlossen. Lohnt sich wohl nicht!

Bin um 14.30 Uhr in Trabadelo und checke in der Albergue Crispeta ein.

Wer sitzt dort vor der Herberge in der Sonne? Nicole! Sehr schön! Sie hat ein super Zimmer in dem angeschlossenen Hostal Nova Ruta für schlappe 22 Euro!

In der Bar Puente del Peregrino ein paar Schritte weiter kann man lecker essen und allerlei Kleinkram kaufen: kleine Zahnpastatuben, Duschgel in Minipackung usw.

Erkenntnis des Tages: *Wenn man sich eine Anstrengung zutraut, wird man reich dafür belohnt!*

Mittwoch, 23.05.2012: Trabadelo - Las Herrerías (10,7 km)

Dies ist die kürzeste Etappe heute! Aber immerhin bin ich inzwischen auch schon über 300 km weit gelaufen!

Und: ich lande heute im Paradies! Wirklich! Ich folge nämlich der Empfehlung einer lieben Kollegin, die den Camino vor 3 Jahren gegangen ist und übernachtete in einer Casa Rural mit Namen: Paraiso del Bierzo!

Und der Name stimmt! Das Hotel liegt traumhaft im grünen Tal, es ist urig und gemütlich dort, der Blick durch meine Fenster geht auf einen blühenden Obstbaum und auf die Terrasse und die Veranda, auf der man gemütlich unter Sonnenschirmen speisen kann.

Im Zimmer gibt es flauschige Frotteehandtücher, alles ist einfach paradiesisch. Allerdings hat das Paradies auch seinen Preis: ich zahle 41 Euro!

Doch der Tipp meiner Kollegin besagte: "schöne Lage, gutes Essen, aber nicht billig. Danach ist man gestärkt für den Aufstieg zum O Cebreiro."

Das hat mich überzeugt!

Obwohl man heute recht früh anfängt zu packen, bin ich mal wieder die Letzte, die aufsteht. In der Bar Puente del Peregrino wird noch gefrühstückt. Dabei treffe ich Nicole und auch eine kanadische Gruppe, die eine Art Pauschalpilgern gebucht hat. Die Führerin fällt auf, da sie die Strecke barfuß zurücklegt.

Man teilt uns mit, dass sie den Camino schon 11 Mal gegangen ist, vielleicht auch öfter, und dass sie schon zwei Bücher darüber geschrieben habe. Doch die Stimmung in dieser Reisegruppe ist nicht wirklich gut. Ich glaube, man hat nicht richtig gewusst, worauf man sich einlässt.

Und das ganze kostet richtig viel Geld: sie bezahlen rund 1000 Euro *nur* dafür, dass die Dame sie führt. Flug, Unterkunft und Nahrung müssen noch extra bezahlt werden, je nach Situation.

Das finde ich einen guten Verdienst für die Dame! Sie heißt übrigens Sue Kenney.

Ich hatte Nicole gestern erzählt, dass ich im Paraiso del Bierzo übernachten werde, sie ist mir gefolgt.

Wir speisen gemeinsam auf der Terrasse, streifen später durch den wirklich winzigen Ort und planen dann die weiteren möglichen Etappen.

Ich stehe in ständiger Verbindung mit Rudi, dem ich täglich per SMS mitteile, wo ich bin, wie weit es war und wie es mir geht. Ab und an ruft er mich über Skype an, das ist billiger für alle Beteiligte.

Er verfolgt meinen Weg auf der Karte und meint heute, dass ich ja schon ziemlich weit im Westen sei. Nun solle ich doch mal überschlagen, wann ich ankommen werde und wann ich zurück fliegen will.

Puh, nun habe ich doch den Stress! Bisher habe ich mich in meiner luxuriösen Position gesonnt, dass ich keinerlei Zeitdruck habe, weil ich noch keinen Rückflug habe, den ich unbedingt in einer bestimmten Zeit erreichen muss.

Das war immer ein sehr gutes Gefühl bisher. Nun muss ich doch planen und mich grob auf Etappenlängen festlegen, damit Rudi mir von zu Hause aus einen Flug buchen kann. Dafür bin ich ja auch sehr dankbar!

Also sitzen wir nun auf der Terrasse des Paradieses und überlegen, welche Etappen jeweils gut für uns sein könnten, welche wir tatsächlich schaffen könnten und wollten.

Erkenntnis des Tages: *Ein Tag im Paradies kann nur 41 Euro kosten!*

Donnerstag, 24.05.2012: Las Herrerías - Fonfría (21,7 km)

Heute also steht eine weitere "schwere" Etappe an: die Bezwingung des O Cebreiro mit 1330 m.

Also: früh aufstehen, es soll wieder heiß werden - und es wurde heiß!

Mein (erstes) Frühstück besteht heute aus zwei platanos (Bananen) und einer naranja (Apfelsine).

Bis La Faba geht es sehr steil hoch, meist durch Wald, die Luft ist klar und angenehm.

Dort erreiche ich um 8.00 Uhr eine kleine Bar und gönne mir einen Kaffee.

Danach steigt es mäßiger an und man hat weite Blicke, überall blüht der weiße Ginster. Das vertreibt die Anstrengung!

Und schon um 9.30 Uhr bin ich oben! Geschafft! Ich habe den gefürchteten O Cebreiro erklommen - und: es war gar nicht so schlimm, wie alle immer sagen! Ich bin stolz!

Die kenne ich doch! denke ich, als ich zwei Damen mit leuchtend weißen Haaren über den Dorfplatz von O Cebreiro gehen sehe: Renate und Bärbel, die ich schon viel weiter geglaubt hatte!

Ich hatte sie vor 10 Tagen zum letzten Mal getroffen. Sie sehen aber ziemlich angegriffen aus und erzählen mir, dass sie einige Tage richtig schlimm krank mit Magen-Darm-Problemen danieder gelegen hätten. Nun haben sie sich wieder mittels Taxi bzw. Bus auf den Weg gemacht! Solche Rückschläge können passieren und ich bin dankbar, dass ich bisher von so etwas verschont geblieben bin.

Nach einer ausgiebigen Pause setze ich meinen Weg fort, das Schlimmste habe ich ja bereits geschafft.

Denke ich! Weit gefehlt!

Denn es geht nun weiter in einem ständigen Auf und Ab, wobei mir die "Aufs" gehörig die Kraft rauben, zumal es zunehmend heiß wird und Schatten spärlich ist.

Am letzten richtigen Aufstieg zum Alto do Poio (1337 m) geht es auf einem Hohlweg steil hoch und wenn man in seiner Verzweiflung nach oben guckt, erhascht der Blick plötzlich ein paar rot-weiße Sonnenschirme vor dem blauen Himmel: ein Café!

Etwas zu trinken! Pause! Nur noch wenige Schritte!
Ich komme mir vor wie ein Verdurstender in der Wüste, der die rettende Oase zum Greifen nahe hat, sie aber erst noch mühsam erreichen muss.

Ich hätte eigentlich ein Foto machen sollen, aber ich bin zu zermürbt dafür!

Immerhin kann ich hier im Schatten Pause machen und komme ins Gespräch mit Kristina aus Schweden. Wir genehmigen uns eine etwas merkwürdige Mischung als "Pausenbrot": Aceitunas (Oliven) und eine eiskalte Cola! Sie will noch etwas weiter laufen als ich heute. Mir reicht es und ich bin froh, als ich nach einer weiteren Stunde endlich die Herberge von Fonfría erreiche.

Man begrüßt mich mit einem Glas tinto und es läuft fetzige Salsa-Musik. Ich bin froh, dass ich heute mal das Bett vorher reserviert hatte, denn es ist voll hier!
Aber dies ist wieder ein Glücksgriff, diese Herberge ist zu empfehlen: freundliche Hospitales (wohl aus der Dom. Rep.), gute Ausstattung mit Aufenthaltsraum etc., nur die Sanitärs sind leider etwas dürftig.

Das Abendessen ist dafür ein Traum: mal wieder an langen Tafeln, frisch gekocht und schmackhaft (leckere Gemüsesuppe, Kartoffeln mit Fleisch, ein Zwischending von Gulasch und Tafelspitz mit Erbsen und Champignons, Tarta di Santiago, Wein und Wasser).
Es wird im gleichen Raum gekocht, wo auch gegessen wird, das schafft eine vertrauliche Atmosphäre.
Ach übrigens: ich habe heute Galicien erreicht!

Erkenntnis des Tages: *Man sollte nicht zu früh glauben, am Ziel zu sein, der Weg wird dann um so schwerer!*

Freitag 25.05.2012: Fonfría - Samos (20 km)

Heute wird schon ab 5.15 Uhr gerödel! Also komme ich auch "schon" um 6.00 Uhr aus den Federn und es gibt sogar schon um 6.30 Uhr Frühstück!
Der Weg nach Triacastela ist sehr schön. Trotz des Höhenunterschiedes von 700 m ist der Weg nicht steil und wunderbar zu gehen. Man sieht wieder mal in die Weite, der Himmel ist blank geputzt.

Zweimal sehe ich, dass da jemand auf einer Wiese wild zeltet. Es handelt sich einmal um eine junge Familie aus Kanada mit zwei Kleinkindern und dann um einen Iren, der mit seinem Strohhut um Donativo (Spenden) bittet.
Ich schmeiße eine Münze in seinen Hut und fotografiere das ganze leicht schmunzelnd. Es gibt schon jede Menge verrückte Typen auf dem Camino.
Eine Etappe weiter werde ich wieder an seinem Zelt und seinem Strohhut vorbei kommen, dieses Mal bedankt er sich artig für die milden Gaben des Vortages. Immerhin!

Kurz vor Triacastela überholt mich Kristin, die ich gestern kennengelernt habe. Wir haben beide Hunger und genehmigen uns ein sehr reichliches Frühstück am Ortseingang: Spiegeleier, Speck, Fritten. Nicht wirklich eine gesunde Kost!
Irgendwie bin ich heute müde, die Luft ist wohl ein wenig raus, am liebsten würde ich heute in Triacastela aufhören.
Die Hauptbewährungsproben habe ich geschafft: Meseta, Cruz de Ferro, O Cebreiro, was soll da nun noch kommen?

Doch Kristin überredet mich, ein Stück mit ihr zu gehen. Es wird wieder einmal eine sehr gute Begegnung. Obwohl wir nur zwei Tage miteinander verbringen werden, gehört Kristin zu denjenigen, die mir sehr ans Herz wachsen und für deren Bekanntschaft ich dankbar bin.

Es geht durch galicische Dörfer mit Steinhäusern und Schieferdächern, durch Wald und entlang von Bächen. Kristin kann nicht anders und muss da einmal ihre qualmenden Füße kühlen. Einige Französinen sehen das und machen es sofort nach.

Der Camino in Galicien ist wieder ganz anders als in den Regionen vorher, er ist eigentlich ursprünglicher, trotz der steigenden Zahl an Pilgern ist der Weg hier weniger eine "Autobahn" mit breiten Wegen, sondern eher ein schöner Wanderweg.

Plötzlich öffnet sich der Wald und das riesige Kloster von Samos liegt vor uns - das ist schon ein gewaltiger Bau, ein wenig unwirklich nach all der Natur, durch die wir heute gelaufen sind. Aber ein überwältigender Anblick!

Wir sind froh, angekommen zu sein, trotz der meist schattigen Wege ist es uns recht warm geworden. Und ich stelle auch fest, dass meine Müdigkeit und leichte Lustlosigkeit durch die Gespräche mit Kristin wie weggeblasen sind!

Unten im Ort Samos angekommen steuern wir die Albergue Val de Samos an und treffen dabei Finn, einen dänischen Freund von Kristin vor der benachbarten Bar. Er macht es richtig und gönnt sich erst mal eine Kleinigkeit! Wir machen es ihm nach und löschen unseren Durst mit zwei herrlich kalten und erfrischenden cañas! Am hellichten Tag! Dazu essen wir empanadas und aceitunas. Herrlich! Leicht beschwingt machen wir uns dann an die "täglichen Pflichten": auspacken, duschen, Wäsche waschen....

Die Albergue ist sehr angenehm, ziemlich neu, die Zimmer sind geräumig, es ist ganz und gar nicht voll hier. Inzwischen sind allerdings auch die gängigen Übernachtungspreise gestiegen: wir zahlen immerhin 11 Euro. Aber dafür sind wir wirklich sehr zufrieden. Auch die Sanitärs sind prima.

Ich nehme nachmittags an einer Führung durch das Kloster teil. Ich muss sagen, auch das hat sich richtig gelohnt!

Ein kleiner rundlicher Benediktinermönch mit schelmisch blitzenden Äuglein gibt der bunt gemischten Pilgergruppe eine sehr unterhaltsame Führung.

Er bemüht sich dabei, möglichst international zu sein, was bedeutet, dass er seine Erklärungen in einem sehr eigenen spanisch-französischen Kauderwelsch ausführt, unterstützt durch ausladende Gestik. Manchmal tanzt er ein paar Schritte oder singt dabei! Ich finde, er macht das toll und ich glaube, dass ich sehr viel verstanden habe!

Das Kloster ist 1951 bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Feuer soll beim Schnapsbrennen entstanden sein!

Danach hat man das Kloster wieder aufgebaut. Interessant sind die Wandmalereien im oberen Kreuzgang. Die sind 1957 von zeitgenössischen Künstlern gemacht worden. Dabei hat man den ursprünglichen Figuren aus dem Leben des heiligen Benedikt Gesichter gegeben, die 1957 bekannt waren. Charlton Heston und Sophia Loren sind beispielsweise eindeutig zu identifizieren.

Auch bekannte Menschen aus der spanischen Gesellschaft von 1957 sind zu finden: Banker, Architekten, Industrielle.

All diese Informationen gibt der Mönch auf eine äußerst unterhaltsame Weise weiter. Allein ihn dabei zu beobachten, macht die Besichtigung des Klosters lohnenswert.

Auch Nicole ist die Variante über Samos gelaufen, wir treffen uns bei der Besichtigung des Klosters. Es lohnt sich wirklich, diesen Umweg zu gehen!

Wir treffen uns abends zum Essen und verbringen zu viert einen sehr vergnüglichen Abend: Kristin aus Schweden, Nicole aus Kanada, Eve aus den USA und ich.

Erkenntnis des Tages: *Mönche können sehr vergnüglich sein!*

Samstag, 26.05.2012: Samos - Barbadelo (19,6 km)

Eve aus Colorado gehört zu den Pilgern, die unglaublich früh anfangen zu rödeln, dabei nur knisternde Tüten benutzen und die außerdem zig Reißverschlussaschen benutzen. Ratsch - auf, ratsch - zu! Sie gehört dabei auch zu denjenigen, die dabei nicht fertig werden! Man steht viel später auf und ist früher als sie fertig!
Das war schon ein wenig ätzend heute Morgen!

Frühstück in der Bar nebenan. Es regnet! Aber nur leicht. Es wird heute den ganzen Tag immer mal wieder regnen, es bleibt den ganzen Tag lang bedeckt. Man ist ja auch im "grünen" Galicien! Hier regnet es eben häufiger!

Es ist wieder ein schöner Weg heute, aber es geht auch reichlich rauf und runter. Galicien ist hügelig.

Nach 10 km durch die Natur erreicht man die erste Bar in Aguíada. Davor stehen schon zig Rucksäcke. Aha, jeder Pilger, der von Samos kommt, stürmt wohl in diese kleine Bar.

Ich bedauere die arme Frau, die hinter der Theke steht und offensichtlich ganz alleine für alles zuständig ist! Jeder redet auf sie ein, will sofort bedient werden und hat scheinbar keine Zeit.

Und sie bleibt bei all dem Chaos freundlich und nett. Umso mehr ärgert es mich, wie arrogant und unverschämt einige sich ihr gegenüber benehmen.

"Was hat sie gesagt? Ich verstehe kein Wort! Ich kann doch kein Spanisch! Ich habe doch schon auf alles gezeigt! Wenn sie mich nicht versteht, kann ich auch nichts dafür!" So ähnlich eine Österreicherin, die dabei auch in Kauf nimmt, für ein Getränk nicht zu bezahlen, weil sie sich auf dumm stellt.

Hallo?! Man könnte sich doch ein wenig bemühen, die Sprache des Landes zu verstehen oder wenigstens einige höfliche Worte zu benutzen!

Gottseidank kommen kurz hintereinander Nicole und Kristin in diese Bar und meine Wut verraucht.

Während es Nicole sehr eilig hat und schnell weiter zieht, trinken Kristin und ich in Ruhe einen Kaffee und essen ein bocadillo.

Wir gehen gemeinsam weiter bis Sarría. Hier trennen sich unsere Wege, denn sie ist mit einem Kollegen verabredet, der mit ihr gemeinsam die letzten 100 km gehen will.

Tja, es sind tatsächlich "nur " noch gut 100 km bis nach Santiago de Compostela!

Kurz, bevor wir uns ganz herzlich voneinander verabschieden, spricht uns ein Amerikaner an, der erst kurz auf dem Camino ist. Er ist Guide einer kleinen Gruppe und man hat auf O Cebreiro angefangen. Sie wollen (nur) diese letzten 100 Kilometer laufen, die einzig und allein für die Compostela - die Pilgerurkunde - zählen. Er ist schon sehr erstaunt, wie viel

Kilometer wir schon hinter uns gebracht haben und fragt uns, was uns bisher am besten gefallen hat.

Meine ganz spontane Antwort: "Die Begegnungen mit den Menschen!"

Ich frage mich, ob er das verstanden hat, denn er guckt ziemlich erstaunt, er wollte wohl eher die Highlights an Landschaft oder Kultur hören, die er vielleicht verpasst hat.

Ich lege noch die fehlenden 4,3 km nach Barbadelo zurück. Dort befindet sich am Ortsanfang eine sehr neue Albergue, die Casa Barbadelo, die geradezu luxuriös ausgestattet ist. Jedes 8-Bettzimmer verfügt über ein eigenes Bad, über Stauraum für Rucksack und Kleidung.

Ich komme gerade noch vor einem heftigen Regenguss an. Barbadelos liegt auf 552 m Höhe und man hat mal wieder einen super Blick in die Landschaft.

Ein paar alte Bekannte trudeln auch hier ein, u.a. Bärbel und Renate, mit denen ich sehr lecker und unterhaltsam im angeschlossenen Restaurant zu Abend esse. Ich habe beim Mitpilger Hans-Peter aus Meckenheim Pfahlmuscheln probiert, nicht schlecht!

Als ich mein Bett belege, befindet sich gegenüber nur ein weiterer Pilger im Zimmer, er dreht sich um und macht es kurz: "Patrique, France." "Sybil, Allemagne." antworte ich. Er ist zu bemitleiden, denn er hat ein völlig lädiertes Knie. Er kann wirklich kaum noch gehen. Er musste schon im vergangenen Jahr bei Bordeaux abbrechen und ist untröstlich. Ich versuche ihm klar zu machen, dass seine Gesundheit wichtiger als das Ziel Santiago sei, da er sein Knie noch ein paar Jahre benutzen muss, aber er scheint fest entschlossen, weiter zu gehen und es dieses Jahr bis Santiago zu schaffen.

Claudia, auch eine "alte Bekannte", flüchtet vor meinem Schnarchen in ein anderes Zimmer. Ich kann das gar nicht verstehen, denn ich habe mir vor Antritt der Reise extra eine "Schnarcherschiene" machen lassen und bin überzeugt, dass sie nützt. Abgesehen davon muss man sich schon auf Schnarcher in Herbergen einstellen, wenn man dies nicht aushält, muss man sich Einzelzimmer in Hostals nehmen.

Erkenntnis des Tages: *Die Begegnungen mit den Menschen auf dem Camino gehören zu den Dingen, die den "Geist des Camino" ausmachen.*

Sonntag, 27.05.2012: Barbadelo - Portomarin (19 km)

Heute also brechen die letzten 100 km nach Santiago an! In Galicien ist der Camino vorbildlich ausgeschildert und alle 0,5 km steht ein Kilometerstein, natürlich auch dieser wichtige mit der Zahl 100!

In Deutschland würde dieser Kilometerstein vielleicht ein wenig hervorgehoben, mit Bänken und Hinweistafel, hier ist er nur einer von vielen!

Achtung: auf den letzten 100 km muss man sich pro Tag zwei Stempel holen, um die Compostela zu bekommen!

Das Wetter ist wechselhaft, es gibt viel Wind, wenn die Sonne sich versteckt, wird es richtig kühl.

Der Weg ist (bis auf das allerletzte Stück vor Portomarin) sehr schön.

Der Pilgerführer hat mir mit der Übernachtungssituation in Portomarin ein wenig Angst gemacht ("entweder reservieren oder weiterlaufen") und ich will mal wieder in ein Hostal.

Die beiden Hostals, die ich ansteuere sind aber schon completo! Man bietet mir im örtlichen Hotel ein Doppelzimmer an, allerdings für 50 Euro! Da ich etwas panisch bin und mir heute mal wieder die Füße weh tun, ist mir das egal.

Immerhin habe ich einen Balkon mit Blick auf den Stausee und drei Betten zur Auswahl!

Ich versorge mich mit ein paar Leckereien, wasche und verunstalte den Balkon mit meiner "Reizwäsche". Dann mache ich mich nach einem ausgedehnten Imbiss in den Ort auf.

Der ursprüngliche Ort Portomarin musste dem Stausee weichen, dabei wurde die Kirche Stein für Stein abgetragen, die Steine nummeriert und im neuen Ort wieder aufgebaut. Es gibt etliche Bars, Restaurants und Geschäfte hier, offensichtlich ist Portomarin ein Ausflugsziel.

Ich treffe Bärbel, Renate und Hans-Peter und man trinkt cañas zusammen.

Nicole ist auch hier, kein Wunder, wir haben ja die letzten Etappen gemeinsam "festgelegt". Sie schläft im seltenen Hotel wie ich!

Und - kaum zu glauben- , wir treffen auch Maria (die "Gastarbeitertochter") und ihre Freundin Karin wieder, die ich vor zwei Wochen zum letzten Mal gesehen hatte.

Beim gemeinsamen Pizza-Essen tauscht man Erfahrungen aus und bespricht die Planung der kommenden Woche, es geht ja nun doch dem Ende zu.

Meine Planung ist ein Mix aus den Tipps meiner Pilgerfreunde des letzten Jahres und den Ideen von Nicole. Morgen wird es eine kurze Etappe werden.

Erkenntnis des Tages: *Auf dem Camino geht man nicht verloren, man trifft sich immer wieder!*

Montag, 28.05.2012: Portomarin - Ventas de Narón (13,4 km)

Nach der Erfahrung von gestern habe ich mir in Portomarin von der netten Rezeptionistin des Hotels telefonisch die nächsten zwei Unterkünfte reservieren lassen.

Immerhin befinde ich mich nun auf der "Zielgeraden" des Camino!

Das merkt man ganz deutlich. Es sind viel mehr Pilger unterwegs. Viele von ihnen sind "Tourigrinos", eher Touristen als Peregrinos! Manche sind auch "Champiogrinos", solche, die sich durch besonders lange Etappen auszeichnen.

Viele sind nun sogenannte "Wochenpilger".

Das sind die, die nur die letzten 100 Kilometer in einer Woche absolvieren.

Mit noch viel Elan - haben ja gerade erst mit dem Pilgern angefangen; mit ordentlichen, sauberen Klamotten - ein Blick auf die Schuhe und man weiß Bescheid; mit kleinem Gepäck - man hat eine Woche mit Gepäcktransfer gebucht; insgesamt viel Unruhe und Stress verbreitend, und das ganze gerne in Gruppen: laut!

Es ist eine wahre Völkerwanderung inzwischen. Die "echten" Pilger belächeln diese Wochenpilger und ziehen etwas ruhiger und langsamer weiter. Man merkt deutlich, dass bei uns die Entschleunigung des Camino Wirkung zeigt!

Allerdings hat diese Wochenpilger-Völkerwanderung auch die Auswirkung, dass diese Gruppen oft sämtliche Hostals oder auch die privaten Herbergen vorgebucht haben und diese dann für unsereins completo sind.

Darauf muss man sich eben einstellen.

Heute morgen ist es kühl und neblig - ein wahrhaft galicischer Morgen. Später hebt sich der Nebel und die Sonne scheint. Überall begegnen mir nun die für Galicien typischen Getreidespeicher. Sie sehen wie kleine Häuser oder gar Kapellen aus, die irgendwie auf Stelzen stehen, damit Mäuse sich nicht über die Ernte hermachen können. Es gibt sie in allen Varianten: kleine, große, herausgeputzte, halb verfallene, aus Holz, aus Stein und und und!

Es geht zunächst viel entlang der Straße, dies ist etwas öde. Alle stürmen in Gonzar in die erste Bar nach Portomarin hinein.

Dort herrscht demzufolge Chaos! Maria und Karin kommen kurz nach mir hier an und wir gehen danach gemeinsam weiter.

In Ventas de Narón schließen die beiden sich meiner Etappenplanung an und wir bleiben alle drei in der Casa Molar.

Diese Herberge ist gut, die Zimmer sind geräumig, man kann sich angenehm draußen im Hof oder auf der Wiese vor der Bar aufhalten.

Was wir dann auch den ganzen Nachmittag tun. Irgendwie hat man wirklich immer genug zu tun - oder man meint es auf jeden Fall!

Dabei beobachten wir eine Gruppe merkwürdig auftretender "Adliger". Sie benehmen sich, als müssten die Besitzer der Bar und Albergue ihnen "zu Diensten" sein! Sie kommen wirklich ziemlich arrogant rüber. Wir wissen nicht so recht, ob wir erbost oder amüsiert sein sollen, das Auftreten könnte auch in einen Sketch von Loriot passen!

"Sehr bemüht, die Dame, aber mit wenig Erfolg!" ist einer der Sprüche über die Hospitalera, die sich abmüht, den Wünschen gerecht zu werden.

Später ruft der verantwortliche Leiter der Gruppe laut hinter einer Dame her: "Frau von Hohenstein, hier lang, Frau von Hohenstein hier lang!" Das hätte eben auch von Loriot sein können.

Erkenntnis des Tages: *Die Schuhe verraten den Wochenpilger!*

Dienstag, 29.05.2012: Ventas de Narón - Pontecampaña (16,7 km)

Um 8.10 Uhr ziehen wir zu dritt weiter. Wieder herrscht Morgennebel, das wird in Galicien so bleiben, auch wenn es tagsüber richtig warm wird.

Wir drei passen gut zusammen, man redet und erreicht ohne es richtig zu merken Palas de Rei. Kein wirkliches Kleinod, aber Maria findet in ihrem spanischen Pilgerführer mal wieder einen Geheimtipp: Die Bäckerei La Dulce *Maria* - die süße Maria!

Das ist dann natürlich unser Ziel für eine Kaffeepause.

Die Informationen aus Marias spanischem Reiseführer sind Gold wert, sie ergänzen unseren deutschen Führer mit vielen touristischen Tipps und genauesten Entfernungsangaben.

Die zwei sind unterwegs noch etwas unschlüssig, wie weit sie heute gehen wollen, aber der zweite Teil des Weges zieht sich dann doch, wohl weil es wieder ziemlich heiß wird. Ich schwärme ihnen von den Empfehlungen der Herberge in Pontcampaña vor und sie wollen sie sich erst ein mal angucken.

Wir sind überwältigt! Die Casa Domingo ist ein Traum! Man erkennt die Liebe zum sinnvollen Detail: Haken, Ablagebretter, solide Betten, die nicht quietschen oder knarren. Dazu die

Lage! Inmitten von saftigen grünen Wiesen, Innenhof mit Sitzgelegenheiten, Hängematte, Liegewiese... Das ganze ist ein altes liebevoll renoviertes Steinhaus! Übrigens weiß auch die kanadische Barfuß-Pilgerin von den Vorzügen dieser Herberge. Wir erfahren, dass sie am Vortag mir ihrer Gruppe hier übernachtet hat.

Es ist nach dieser Beschreibung eigentlich keine Frage, wozu sich Maria und Karin entscheiden: sie bleiben hier! Wobei sie Glück haben, denn wir sind so früh hier, dass noch Betten frei sind.

Wenn man hier übernachten will, sollte man vorher reservieren, damit man auf der sicheren Seite ist.

In dieser Herberge wird für die Pilger gekocht und es wird gemeinsam an einem langen Tisch gegessen. Sehr lecker! Es gibt dreierlei Suppe: Garbanzas (Kichererbsen), Lentejas (Linsen), Caldo Gallego (galicische Gemüsesuppe). Danach Salat, Nudeln, Fleischbällchen in Tomatensoße und Joghurt. Natürlich auch Wein und Wasser. Alles ist prima gewürzt, was in Spanien nicht immer der Fall ist, man spart hier oft am Salz!

Erkenntnis des Tages: *Drei sind nicht einer zu viel!*

Mittwoch, 30.05.2012: Pontecampaña - Ribadiso (22,3 km)

Noch 1 Woche! Rudi hat für mich einen Rückflug für den 1. Juni gebucht. Das ist locker zu schaffen, es sind ja nur noch 61 km bis Santiago. Zeit für die Stadt und für einen Ausflug nach Finisterre bleibt dann auch noch.

Karin und Maria haben sich für heute vorgenommen, mal jeder für sich zu laufen, denn das haben sie in der ganzen gemeinsamen Zeit noch nie getan! Jeder soll so los laufen, wie er fertig ist und sie wollen recht früh los.

Ich bin erst eine kleine Weile nach den beiden auf der Piste. Aber ganz alleine bleibe ich heute auch nicht. Bei der ersten Kaffeepause in Coto schließt sich mir Renate aus Nürnberg an. Wir gehen bis Melide gemeinsam und trennen uns dort nach einer kurzen Rast wieder. Ich bin eigentlich ganz froh, wieder ohne sie weiter zu laufen, auch wenn wir uns gut unterhalten haben, aber sie war dann doch nicht so ganz meine Krageweite!

Die heutige Etappe in Stichworten: viel gute Luft, viel Wald, der erste Eukalyptuswald, viel rauf und runter, zunehmend heiß und zunehmend anstrengend.

Kurz vor Ribadiso hole ich Maria und Karin ein. Sie sind das letzte Stück dann doch wieder gemeinsam gelaufen.

Wir kommen in der öffentlichen galicischen Herberge unter. Sie ist sehr schön an einem kleinen Flüsschen gelegen, sehr sauber und geräumig genug. Es gibt eine große Küche dort, mit 6 Herdplatten, aber keinerlei sonstigem Küchenmaterial: kein Geschirr, kein Besteck, keinen einzigen Topf! Gottseidank haben wir nicht beschlossen, hier zu kochen, dann hätten wir alle Zutaten umsonst mitgeschleppt!

Aber verhungert oder verdurstet sind wir auch nicht: nebenan gibt es eine gut besuchte Bar! Dort verbringen wir dann auch unsere Zeit: nachmittags schmeißen wir ein paar Reste - galicischen Käse und Chorizo - zusammen und bestellen pimientos de padrón und Brot dazu. Außerdem genehmigen wir uns große claras (die spanische Variante vom Radler). Es geht uns richtig gut!

Zumindest kulinarisch. Wir bzw. Maria versuchen nämlich für morgen eine Übernachtung zu reservieren! Das ist schier unmöglich. Überall, wo Maria anruft, ist alles schon completo! Alle Hostals sind ausgebucht!

Dann versucht Maria, für mich ein Zimmer in Santiago zu reservieren, ich habe einige Empfehlungen - alle winken ab! Man sollte wohl nicht am Wochenende in Santiago ankommen und übernachten wollen, dann kommen nämlich auch alle Wochenpilger an: Montag bis Sonntag sind sie auf dem Camino!

Dann kommt wieder mal die jakobäische Fügung ins Spiel: es gibt zwar kein Einzelzimmer für mich alleine in Santiago, aber ein Dreierzimmer ist verfügbar! Also werden wir drei die Ankunft in Santiago gemeinsam feiern! Das ist doch prima!

Auch abends genießen wir spanische Köstlichkeiten in der Bar nebenan, bevor wir uns in die Betten zurückziehen.

Erkenntnis des Tages: *Die Chemie muss stimmen!*

Donnerstag, 31.05.2012 : Ribadiso - Pedrouzo (23 km)

Heute wird "zurück-gekruschelt"! Wir wollen früh los, es soll heiß werden und wir wollen bis Pedrouzo kommen.

Karin, die sich zu Beginn der Pilgerreise erst etwas mühsam an die morgendlichen Störungen gewöhnen musste, genießt es, dass heute morgen *wir* diejenigen sind, die für Unruhe sorgen!

In Arzúa frühstücken wir im "ersten Haus am Platz", wortwörtlich: es ist tatsächlich das erste Hotel mit Bar, auf das wir in Arzúa stoßen und das Frühstück ist das beste auf dem Camino bisher!

Karin läuft den ersten Teil flotten Schrittes mit Ralph aus dem Saarland, den wir den "Nur-Hostal-Schläfer" getauft haben.

Wir lassen sie ziehen, Maria und ich haben so in etwa das gleiche Tempo und die gleichen Schwierigkeiten mit Steigungen und Hitze.

Obwohl es auch heute wieder viel durch den Wald geht, spüren wir die Hitze ganz deutlich. Außerdem sind Heerscharen von Wochenpilgern unterwegs.

Um 13.45 Uhr kommen wir in Pedrouzo an und steuern dann mir empfohlene Porta de Santiago an.

Es ist schon recht voll, aber wir bekommen noch Platz in der unteren Etage. Super! Da ist es angenehm kühl durch eine Klimaanlage. Überhaupt ist es angenehm in dieser Herberge.

Wir nehmen sie in die Liste unserer Favoriten auf, da ganz oben an der Spitze.

Man hat Platz, selbst in den unteren Betten kann man sitzen ohne sich den Kopf zu stoßen, die Betten sind sehr massiv und groß, es gibt genug Hocker und Ablagemöglichkeiten, die Sanitärs sind Klasse.

Wir gehen nach den Pflichtaufgaben an der Hauptstraße essen: pulpo und pollo (Krake und Huhn). Lecker!

Den größten Teil des Nachmittages verbringen wir in der Albergue auf den Betten, dort ist es angenehm kühl und die Hintergrundmusik dudelt und lullt einen beruhigend ein!

Maria macht sich fein für den "Einzug" nach Santiago morgen. Sie geht zum Friseur und sie putzt ihre Wanderschuhe! Sie könnte ja doch noch beim Einzug auf Verwandtschaft treffen, da will man ordentlich aussehen!

Überhaupt ist im Ort eine recht ausgelassene Stimmung: Man hat es bald geschafft! Darüber freut man sich und man ist stolz!

Wir haben heute sogar eine Stunde länger - bis 23.00 Uhr - Ausgang! Das freut uns besonders, weil es sehr warm ist und man abends gut draußen sitzen kann.

Dann haben wir sogar noch die Möglichkeit, eine weitere Camino-bekannte Pilgerin zu fotografieren. Eine 84-jährige Italienerin ist mit ihrem Sohn - auch nicht mehr sooo jung - auf dem Camino. Sie ist eine Attraktion, in dem Alter! Sie scheint auch stolz auf ihre Leistung zu sein, denn sie stellt sich sehr bereitwillig den zahlreichen Fotografen auf der Pilger-Flaniermeile.

Man hat sie immer wieder auf dem Camino gesehen, Mutter und Sohn Hand in Hand! Ein herrliches Bild. Es kursierte die Geschichte, dass die alte Dame einmal aus dem Bett gefallen sei und sich übel das Gesicht gestoßen habe. Woraufhin ihr Sohn gesagt hat: "Was musst du auch immer da unten nach Kaninchen suchen!"

Erkenntnis des Tages: *Der Blick auf die Dinge hat sich verschoben: Luxus sind Dinge wie gute Betten, kühle Räume, genügend Duschen.*

Freitag, 01.06.2012: Pedrouzo - Santiago de Compostela (21,2 km)

Wir stehen ganz gemächlich auf, das Bett für heute Abend ist ja sicher! Die anderen Leute allerdings rödeln schon um kurz nach 5 Uhr. Finn, der Däne, den ich in Samos kennen gelernt habe, lässt es auch langsam angehen. Er muss "Zeit schinden", denn seine Frau ist erst morgen in Santiago, um ihn gebührend zu empfangen.

Nach dem Wetter der letzten Tage hatten wir Regen nicht mehr eingeplant, das sollte man aber in Galicien immer tun! Denn es fängt an zu schütten und unser Regenschutz ist tief im Rucksack verstaut.

Also, aus der Not eine Tugend machen und sofort einkehren um zu frühstücken und im Trockenen zu sein.

Sagte ich bereits, dass auch eine Menge verrückter Leute auf dem Camino unterwegs sind? Bestimmt!

Hier ist noch eine verrückte Camino-Geschichte:

Bei einer Rast hören wir, wie ein junger Mann aus dem Lokal kommt und seinen Kumpels mitteilt: "It's bleeding, man!" Die drei jungen Männer sehen insgesamt ziemlich fertig aus, machen sich aber auf, denn es liegen noch ca. 12 km vor ihnen.

"Der Arme", denkt Karin, sie hätte noch jede Menge Pflaster und ähnliches und rennt hinter den dreien her. Die aber verschmähen ihre Hilfe.

Ein wenig später treffen wir das Trio wieder und nun stehen sie auf dem Weg, der eine hat den Rucksack abgelegt und kann sich kaum noch auf den Beinen halten, er scheint auch Schmerzen zu haben.

Inzwischen haben wir an seinem Gang erkannt, wo er die Schmerzen hat: er hat sich an seinen edelsten Teilen wund gelaufen!

"Jeder hat eine zweite Chance!" verkündet uns Karin und geht noch einmal auf die Jungs zu. Sie überredet ihn, ihre Hilfe anzunehmen.

Die besteht darin, dass er Salbe bekommt, ein gutes Stück Mull zum abpolstern und zu guter letzt bietet Karin dem jungen Mann eine ihrer Unterhosen an - frisch gewaschen, versteht sich - denn mit seinen Boxershorts kann er bei der Problematik nichts ausrichten. Er ist so fertig, dass er dieses Samariterangebot annimmt, mit seinem Kumpel ins Gebüsch verschwindet und sich versorgt. Auch das ist der Camino!

Zu dieser Gruppe gehört ein junger Amerikaner. Aus tiefstem Herzen sagt er uns, dass er in keine Albergue mehr gehen wird, dass er sich nichts sehnlicher wünschte, als ein Vollbad, Fußpflege und ähnliche Dinge!

Dabei wollte er ganz besonders hart sein: er läuft in diesen "Barfuß-Schuhen", kann er aber nicht empfehlen, sagt er. Ob er denn keine anderen Schuhe habe? - Doch, sagt er und zeigt auf seinen Rucksack. Da baumelt ein zweites solches Paar!

Und zu allem Überfluss sind die Jungs seit ca. 100 km auf den Beinen und sind die Nacht durch gelaufen.

Warum man sich so etwas antue?

"We wanted a challenge at the end!" Wir wollten noch mal eine Herausforderung!

Wir wünschen ihnen Glück und gehen weiter.

Es wurde immer heißer heute. Vielleicht wären wir besser auch etwas früher los gegangen? Maria und mir setzt die Hitze ziemlich zu, wir machen alle Nas' lang Pause und suchen Schatten.

Wir vertreiben uns die Zeit, indem wir überlegen, worauf wir uns besonders freuen. Was wir am Leben zu Hause besonders vermisst haben und es nun schätzen gelernt haben!

Ich freue mich z.B. auf die Annehmlichkeiten eines eigenen Bades, auf ausgedehnte gemütliche Frühstücke ohne Laufpensum im Nacken, auch auf die Möglichkeit, einfach mal wieder ein Auto zu benutzen, um irgendetwas zu besorgen.

In Lavacolla kommen wir am Flughafen vorbei und Maria wäscht sich nach alter Pilgersitte an der historischen Stelle, an der sich früher die Pilger für den Einzug nach Santiago nett gemacht haben.

Monte Gozo ist enttäuschend, man sieht nichts von der Stadt. Man sieht nur Wald!

Der Weg in die Stadt zieht sich durch die Vorstädte, ist aber bestens markiert.

Plötzlich bleibt Maria in der Rua de San Pedro stehen und zeigt nach vorne: da, ganz hinten erhaschen wir den ersten Blick auf die Kathedrale.

Wir sind ganz gerührt!

Im 15.00 Uhr sind wir am Ziel: Wir stehen vor der Kathedrale! Völlig verschwitzt, aber glücklich machen wir die Beweisfotos.

Dann erst mal ins Hotel, duschen, umziehen, Compostela abholen, Kathedrale besichtigen, Jakobus umarmen.

Wir haben Glück im Pilgerbüro, denn die Schlangen sind nicht sehr lang. Als wir die Compostela in den Händen halten, ist das schon ein erhebendes Gefühl. Ein Kloß sitzt mir im Hals! Aber wir sind alle drei sehr sehr stolz!

Dann gehen wir shoppen! Wir haben wirklich keine Lust mehr auf die Klamotten, die wir seit Wochen anziehen! Heute Abend wollen wir richtig schick aussehen!

Also kaufen wir jeder ein bis zwei Fummel für je 15 Euro und freuen uns diebisch auf den Abend.

Nun ja, man sieht schon ganz anders aus, aber die Schuhe verraten uns dann doch als Pilger: wir haben alle Gummi- oder Wanderlatschen an!

Ich belohne mich noch mit - was wohl?- Schmuck! Ich erstehe in dem Geschäft einer Freundin von Maria Ohringe, Anhänger und Ring, alles zueinander passend.

Bärbel und Renate sind auch in Santiago eingetroffen und wohnen im Hostal nebenan. Gemeinsam gehen wir essen und feiern unsere erfolgreiche Ankunft.

Danach schlendern wir durch die quirligen Gassen der Altstadt und bleiben bei der Clique von Marias spanischer Cousine hängen, wo man uns zum Wein einlädt.

Erkenntnis des Tages: *Ankommen macht stolz und glücklich!*

Samstag, 02.06.2012 - Dienstag, 05.06.2012: Santiago de Compostela und Finisterre

Lange und gut geschlafen, dann gegen halb 11 Uhr fürstlich gefrühstückt in einem schönen alten Lokal gegenüber.

Um 12 Uhr Pilgermesse in der Kathedrale. Ich habe erstaunlich viel von der Predigt verstanden, obwohl sie in spanisch gehalten wurde. Vorher sang eine Nonne mit engelsgleicher Stimme.

Man sieht viele bekannte Gesichter unter den Besuchern der Messe. Es wurden alle angekommenen Pilger verlesen, ich muss auch dabei gewesen sein.

Zum krönenden Abschluss wurde das große Weihrauchfass geschwungen. Das war schon beeindruckend. Erst hatte ich etwas Hemmungen mit Blitz davon Fotos zu machen, aber dann sah ich, dass einer der Priester hinter dem Altar auch Fotos machte und sich wie ein Kind über das Spektakel freute.

Zum Schluss gab es Applaus für diese Schauspiel. Warum nicht!

Es ist ein Tag des Abschieds und des Wiedersehens.

Nach der Pilgermesse und einem gemeinsamen caña machen sich Maria und Karin auf nach Noya, wo die beiden noch 10 Tage bei Marias Mutter verbringen werden. Ihre beiden Gatten haben sich ebenfalls für einen Urlaub dort angesagt.

Ich bin froh, die beiden getroffen zu haben. Die Woche mit ihnen zusammen war toll!

Später sehe ich alle möglichen lieben Menschen, die ich auf dem Camino kennengelernt habe, in den Gassen Santiagos wieder.

Man steht irgendwo und unterhält sich, dann erhascht man in einem Augenwinkel ein bekanntes Gesicht. Man dreht sich dorthin, freut sich, reißt die Arme hoch, ruft und läuft hin. Dann umarmt man sich!

Das geht einige Male so, denn ich sehe: Nicole und ihre Freundin, Kristin und ihre Freundin, Finn und seine Frau, Jürgen und Christa, Regina und Marina und noch andere.

Am Sonntag fahre ich mit dem Bus nach Finisterre. Der Bus nimmt jede Kurve der Straße mit Schwung mit. Und davon gibt es viele! Es geht entlang der Küste und dauert drei Stunden. Ich bin froh, als ich in Finisterre aussteigen kann.

Ich stelle fest, dass dies nicht mehr mein Camino ist. Ich steige aus und denke: Aha, das ist also das berühmte Ende der Welt. Nun gut, das ist eine Bucht, da ist ein Kap, da ist Strand. Aber ich empfinde nichts Besonderes dabei, Strände und Buchten und Kaps habe ich schon mal gesehen.

Es liegt wohl daran, dass ich mir Finisterre nicht "erlaufen" habe, sondern mit dem Bus hierhin gefahren bin. Das würde ich beim nächsten Mal anders machen!

Ich spreche einen Pilger an und frage ihn nach einem Tipp für eine Unterkunft und er bringt mich zu einem kleinen Hotel.

Ich suche Muscheln am Strand, kühle meine Füße im Atlantik, laufe zum Leuchtturm am Kap, vorbei am Kilometerstein 0.

Ich setze mich am Kap auf die Felsen und genieße - für einen kleinen Augenblick - die Ruhe und den Blick nach Westen, bis eine Gruppe Buspilger lärmend in meine Gedanken einbricht.

Abends gehe ich noch einmal zum Kap und warte auf den Sonnenuntergang. Dieses Mal setze ich mich etwas abseits hin und bin für mich alleine.

Da bin ich nun angekommen in meiner Entschleunigung!

Mehr und mehr Pilger kommen um den Sonnenuntergang zu beobachten, aber man ist leise und genießt.

Um 22.15 Uhr verschwindet die Sonne im Westen und hinter mir, im Osten geht derweil der Vollmond auf! Ein tolles Schauspiel!

Zurück in Santiago verbringe ich die restliche Zeit so: ich streife durch die Gassen der malerischen Altstadt, trinke hier und da einen Kaffee oder einen Wein, treffe immer mal wieder ein bekanntes Gesicht, suche nach Fotomotiven.

Zum Beispiel begeben sich noch einmal zum Platz vor der Kathedrale und beobachtet ankommende Pilger: ihre Freude; ihre verklärten Gesichter; wie sich einige auf den Boden legen, um den Dom richtig zu sehen oder zu fotografieren; wie sie stolz ihre Compostela zeigen.

Alles ist hier auf den Ansturm von Pilgern eingestellt und es gibt zig Souvenirgeschäfte und Lokale, die von den Pilgern leben wollen.

Doch ich habe sogar auch das Glück, in einem Lokal zu landen, das nur von Einheimischen besucht wird. Mein Pilgerfreund Lothar hat es gefunden und wir essen uns einen Abend lang quasi durch alle auf der Karte stehenden raciones. Köstlich. So etwas mag ich mehr, als die touristisch ausgelegten Tapaslokale, wo die Gäste sich in Dreierreihen anstellen müssen, um etwas essen zu können.

Lothar kenne ich seit dem letzten Jahr und nun haben wir beide den Abschluss unseres jeweiligen Caminos gefeiert.

Das Wetter ist sehr galicisch, es scheint an einem Tag die Sonne und am nächsten regnet es.

Die bekannten Gesichter werden immer weniger und ich bin froh, dass Maria und Karin noch einmal zum Shoppen in die Stadt kommen und wir so einen netten Nachmittag miteinander verbringen.

Ein letztes Mal sitzen auch wir zusammen in Santiago: Marina und Regina und ich. Die beiden haben mich wirklich vom ersten bis zum letzten Tag irgendwie begleitet.

Ich habe viele Leute, die mir ans Herz gewachsen sind, in Santiago wieder getroffen, andere waren leider schon weg, weil ihre Rückflüge sie schon ein paar Tage vorher nach Hause gebracht haben.

Aber ich nabele mich langsam von meinem Abenteuer, dem Camino, ab und freue mich nun sehr auf zu Hause.

Morgen Mittag bringt Ryan-Air mich zurück nach Deutschland.

Buen Camino!

Meine Ausrüstung:

Die oberste Devise muss heißen: möglichst wenig mitnehmen! Natürlich hat jeder seine Prioritäten, was unbedingt mit muss, also ist dies nur ein Vorschlag!

Ich habe es geschafft, mit 1,5 l Wasser nur 10 kg zu schleppen.

Im Einzelnen

Kleidung:

1 Zip-Off-Funktions-Hose an

1 Zip-Off-Funktions-Hose zum Wechseln/für abends

1 Funktions-T-Shirt an

1 Funktions-T-Shirt zum Wechseln/für abends

1 Funktions-Top für abends

1 Funktionsbluse langärmelig

1 Funktionsbluse kurzärmelig (eigentlich überflüssig, langärmelige kann gekrempelt werden)

1 Paar Falke-Wandersocken an

1 Paar Falke-Wandersocken zum Wechseln

1 Paar dünnere Socken für abends

1 Paar Wanderschuhe an

1 Paar Turnschuhe zum Wechseln/für abends (lieber etwas luftigere Sandalen)

1 Paar Crocs zum Duschen/für abends

1 Fleecejacke an oder vorne

1 Regenjacke

1 Funktionsunterhemd (auch als Nachtgewand genutzt)

1 Nacht-shorty

1 Falke Funktions-Unterhose an

2 Falke Funktions-Unterhosen zum Wechseln

2 "normale" Baumwoll-Unterhosen für abends (finde ich angenehmer zum Tragen)

1 BH an

1 BH zum Wechseln

1 lange Ski-Unterhose

1 Badeanzug

1 Kappe gegen Sonne

1 Buff als Halstuch oder als Mütze

1 kleines Halstuch gegen Sonne am Nacken

1 Paar Handschuhe

Schlafen:

1 Daunendecke von Yeti (ich mag keine Mumienschlafsäcke, das hier ist leicht + ggf.warm)

1 ein Seidenschlafsack als "Laken" (an den vier Ecken Schnürsenkel angenäht, damit am Bett festgemacht gegen das Verrutschen)

1 Reisekopfkissen mit kleinem Bezug (ist sicher Luxus, aber ich wollte das)

1 Schmusetier

1 Paar gute Ohrstöpsel!!!!

Waschen und "Kultur":

1 Microfaser-Handtuch groß zum Duschen
1 Microfaser-Handtuch klein zum normalen Waschen/als Waschlappen
Duschgel abgefüllt in 100ml Flasche
Body-Lotion abgefüllt in 100ml Flasche
Rei in der Tube/Kleinst-Tube (besser ist: Stück Seife) zum Waschen der Klamotten
Sonnencreme abgefüllt in 100ml Flasche
Zahnpasta-Kleinsttube
Zahnbürste
in Light-Kulturbeutel (Tipp: evtl Saugnapf mitnehmen, um Kulturbeutel im Bad aufzuhängen)

3m Kordel als Wäscheleine
15 light Wäscheklammern

Sonstige nützliche Dinge:

Kopftaschenlampe
Fotoapparat + Aufladegerät + Ersatzakku + Ersatzchip
Handy + Aufladegerät
gut lesbare Armbanduhr
Taschenmesser mit Schere
1 Galbe + 1 Löffel light
1 Küchenhandtuch für Picknick unterwegs
Sonnenbrille und Brillenetui
Adressenliste auf DIN A 4 Blatt
USB-Stick mit den wichtigsten Daten/ Kopien der Dokumente
1 Garnröllchen mit 1 Nähnaedel
ein paar Sicherheitsnadeln
ein paar Gummis
kleines Tagebuch und Stift
Kaugummis

Pilgerführer (Outdoor)
Schmidtke (Unterkunftsverzeichnis der Jakobusfreunde Paderborn)

Light-Rucksack als Tasche für abends und um Dinge zum Duschen mitzunehmen
Sitzkissen

1 Trinkflasche 0,75 l Inhalt (reicht, kann man immer wieder füllen)
Trinkschlauchsystem für Trinkflaschen (bes. wenn man alleine geht!)

Bauchtasche o.ä. für Dokumente, Portemonnaie

wasserdichter Ortliebsack (light) im Rucksack, damit Klamotten sicher sind, besser als knisternde Plastiktüten!

Wanderstöcke
Muschel am Rucksack
Regenhülle für Rucksack
1 Paar kurze Regengamaschen

1 kleinerer Packsack um Krimskrams besser zu sortieren
2 Zipp-Plastiktüten gegen Feuchtigkeit

Notfallapotheke und Medizin

persönlicher Bedarf, aber nicht zuviel, in Spanien ist alles billiger und überall zu haben

für mich:

Ibuprofen gegen Kopfschmerzen

Talcid gegen Sodbrennen

Traumeel-Salbe gegen Entzündungen der Gelenke etc.

Blasenpflaster

Leukosilk !!! gut für alles!

Hametum-Wundsalbe

Hirschtalgsalbe

Magnesium Tütchen von Aldi

Pflaster

Desinfektionsspray

2 Mullbinden

sterile Mullkompressen

Anti-Mückenzeug + Anti-Juck-Salbe

Immodium akut

Man sollte nicht meinen, dass das nur 8,5 kg mitsamt Rucksack (Deuter, 35 + 10 L) wiegt!!
Vielleicht habe ich auch noch etwas vergessen....

Meine Unterkünfte:

(genaue Adressen und Telefonnummern bitte dem Ourdoorführer oder dem Schmidtke entnehmen!)

Irun:

Hotel Alcazar Avenida Iparralde 11 61,60 €
günstig gelegen, freundlich, ruhig, sauber, völlig o.k

Burgos:

Hotel Centro Los Braseros Avenida del Cid 2 bis /Ecke Calle San Juan 55 €
günstig gelegen, sauber, nicht ganz ruhig wg Betrieb in der Calle San Juan, freundlich

Rabé de las Calzadas:

pH (private Herberge) Liberanos Domine
sehr nette Atmosphäre, sehr nette und bemühte Hospitalera, Essen lecker und viel, gutes Frühstück, Ü: 8 €, Fr: 2,50 €, Menü: 8 €

Hontanas:

pH Santa Brigida
*geräumig, sauber, gutes selbst gekochtes Essen, nette Atmosphäre, Bar, dort Frühstück
Ü: 6 €, Menü: 9 €*

Itero de la Vega:

pH La Mochila
*sehr schlicht, z.T. dreckig, sehr kleines Bad, Essen mäßig, Fr: unmöglich, Hospitaleros nett aber verpeilt
(auch die andere Herberge in Itero soll ganz schlecht sein!)
Tipp: ggf. kurz vorher in Kirche San Nicolás nächtigen, ist sehr einfach, aber liebevoll
oder: weiterlaufen bis Boadilla, dort: En el camino!*

Población de Campos:

Gemeindeherberge
*sehr basic, sauber, ggf. kalt, Ü: 4 €
Tipp: Im Hotel nebenan gute Zimmer: 30 € angeblich inc. gutem Essen*

Carrion de los Condes:

kH (kirchliche Herberge) Santa María del Camino
*straff geführt, sauber, große Schlafsäle, also Schnarchkonzert, insg. prima, Küche, Hof, Ü: 5 €
Tipp: kH Santa Clara soll sehr gut sein
In Bar neben Hostal Santiago gibt es gutes Pilgermenü.*

Calzadilla de la Cueva:

Hostal Camino Real
kleines sauberes Zimmer, Ü: 30 €, Menü sehr lecker 9 €, nette Atmosphäre, Hospitalero Cesar kümmert sich und ist auch geschäftstüchtig

Sahagún:

pH Viatoris
*gut zum Schlafen, viel Platz, gute Sanitärs, erscheint ggf. etwas trist und düster, ist aber gut
Ü: 7 €*

El Burgo Ranero:

pH La Laguna *sehr schöne Außenanlage, sehr enger Schlafsaal mit quietschenden Betten,
Ü: 8 € - ggf. Alternative: Doppelzimmer in Holzhütten auf Gartengelände Ü 12 € pro Pers.*

León:

FC Apartahotel San Pedro

ruhig, großes Zimmer mit "Küchenzeile" im Schrank, Ü: 33 €

gut soll auch sein: Hostal Boccalino gegenüber der Isidorokirche

Villar de Mazarife:

pH San Antonio de Padua

super Herberge, Garten mit Liegen vorm Haus, großer Schlafsaal aber geräumig, sehr leckeres Essen an liebevoll gedeckten Tischen, nette Atmosphäre, gutes Frühstück

Ü: 7 €, Menü: 9 €, Fr: 4 €

Villares de Órbigo

pH Albergue Villares de Órbigo

in super renoviertem alten Bauernhaus, sehr nette junge hilfsbereite Hospitaleros mit Deutsch- + Englischkenntnissen, geräumig, ruhig, sauber, schöner Innenhof, auf Wunsch reichhaltiges Frühstück, Essen: reichlich, etwas rustikal,

Ü: 6 €, Fr: 2,50 € bzw. 5 €

Murias de Rechivaldo

pH Las Aguedas

in schön renoviertem alten Bauernhaus, schöner Innenhof, große Wiese, nette kubanische Hospitaleros, sehr leckeres Essen, Schlafsaal etwas dunkel, nette Atmosphäre

Ü: 8 €, Menü: 8 €, Fr: 3 €

Rabanal des Camino

Albergue Municipal de Rabanal

einfach, aber ordentlich, oben auch Einzelbetten, Hof, Wiese, Kochgelegenheit o.k., nette Hospitaleros, Ü: 4 €

El Acebo

pH Méson El Acebo

Haupthaus soll laut und eng sein, Dependance (10 Betten) einfach und kalt, aber o.k., Restaurant sehr gut, Ü: 5 €

Ponferrada

Hostal San Miguel

renoviertes sehr kleines aber sauberes Einzelzimmer Ü: 25 €

Tipp: gute Pizza in Altstadt, unter Arkaden, rechts

Cacabelos:

Albergue Municipal

für mich viel zu düster, Zweierkabinen ohne Fenster, Ü: 5 €

Hostal Santa Maria

Einzelzimmer, sauber, ordentliches Bad, Ü: 30 €

Trabadelo:

pH Crispeta / Hostal Nova Ruta gehört dazu

gut, geräumige 8-Bett-Zimmer, Ü: 6 €

Las Herrerías:

Casa Rural Paraíso del Bierzo

ein Traum, uriges Steinhaus, idyllische Lage, Terrasse zum Essen, gut geeignet, um sich auf O Cebreiro vorzubereiten, Ü: 41 € (Einzelzimmer)

Fonfría:

pH Albergue A Reboleira de Fonfría

prima, gute Stimmung, nette Jungs (Hospitaleros) aus Südamerika, großer Schlafsaal, aber o.k., Sanitärs zu wenig, Menü sehr lecker und reichhaltig, Frühstück o.k. ab 6.30 Uhr, Ü: 8 €, Menü: 9 €, Fr: 3 €

Samos:

pH Val de Samos

prima, geräumig, ausreichend und saubere Sanitärs, neu bzw. renoviert, Bar nebenan, Kochmöglichkeit vorhanden, Ü: 11 €

Tipp: Klosterbesichtigung

Barbadelo:

pH Casa Barbadelo

schöne Lage mit tollem Blick, 8-Bett-Zimmer mit je eigenem Bad/ Nachteil: Dusche und WC gemeinsam, d.h. WC blockiert ggf Dusche, sauber, geräumig, Restaurant, Menü lecker, Ü: 9 €, Menü: 9 €

Portomarin:

Hotel Villajardin DZ 50 €,

gut, ist ja aber auch ein Hotel und kostet!

Die Albergue Ferramenteiro und die Albergue Manuel sollen auch gut bzw. völlig o.k. sein!

Ventas de Narón:

pH Casa Molar

ist gleichzeitig eine Bar/Restaurant, nett gelegen, kleiner Hof und Garten, Zimmer o.k, genug Platz, Bad o.k., wieder Dusche mit WC zusammen, gutes Essen, Ü: 10 €, Menü: 9 €

Pontecampaña:

pH Casa Domingo

absolut empfehlenswert! viele nötige Details wie Haken + Ablage, leider wenig Duschen, Betten etwas klein, sehr leckeres Essen, gute Atmosphäre, tolle Lage, Hof und Wiese, nette Hospitaleros, Ü: 10 €, Menü: 10 €

Tipp: telefonisch reservieren! Diese Herberge ist beliebt!

Ribadiso:

öffentliche galicische Herberge: Albergue de Ribadiso

schön gelegen an einem Bachlauf, sauber, trotz der Größe der Schlaafsäle luftig genug, viel Duschen, allerdings über den Hof, Küche leider ohne Töpfe etc.! Betten etwas schmal, Essen: in der Bar nebenan, Ü: 5 €

Pedrouzo:

pH Porta de Santiago

absolut empfehlenswert, geräumig, gute Sanitärs, netter Hospitalero, gute stabile Betten, unten Klimaanlage: nicht zu unterschätzen! beruhigende Backgroundmusik, Ausgang bis 23 Uhr! Ü: 10 €

Santiago de Compostela:

Hostal Mapoula

Entremurallas 10, 3. Stock

Tel. +34 981 58 01 24

www.mapoula.com

nettes kleines Hotel super gelegen am Rande der Altstadt, EZ 36 €(Hochsaison)

Reservierung empfehlenswert!, der Chef spricht deutsch!

gut soll auch sein: Hotel San Lorenzo/ San Lorenzo 2/ www.hsanlorenzo.com

Literatur:

Outdoor: Spanien: Jakobsweg/ Raimund Joos & Michael Kasper

Conrad Stein Verlag

Wird ständig überarbeitet, man sollte eine aktuelle Ausgabe haben!

Jakobsweg/Camino Frances: Unterkunftsverzeichnis / Jakobusfreunde Paderborn

www.jakobusfreunde-paderborn.eu

Kann man hier bestellen, dort gibt es auch die Muschel und viele gute Infos

Wird ständig überarbeitet, man sollte eine aktuelle Ausgabe haben!

El camino de Santiago en tu mochilla

Anton Pombo

ANAYA Touring

Guia del Peregrino Practico

(dieses Buch hatte meine spanische Mitpilgerin, ist sehr informativ)

Im Pilgerbüro in St. Jean Pied de Port bekommt man auch einen hilfreichen Etappenplan mit km-Angaben und "Steigungsprofilen". Aber: nicht davon abschrecken lassen!

Unterwegs gibt es auch kleine Heftchen mit Herbergsverzeichnis: z.B.: Miniguia del Camino Frances

oder: Red de albergues Camino de Santiago

donde el camino se hace reposo

www.redalberguessantiago.com

Als Karten-Übersicht hatte ich: Michelin Camino de Santiago 1/150 000

Das habe ich aber zu Hause gelassen, die Karte im Outdoor-Führer reicht völlig.

Wenn man sich für das Wetter interessiert:

www.elcaminosantiago.com